Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Schöneberg
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 68 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 216 — Montag 15. September 1941 — 89. Jahrgang

Schießbefehl für alle Meere

Roosevelt versucht unter allen Umständen einen bewaffneten Zusammenstoß herbeizuführen

as. **Berlin,** 15. Sept. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Engländer fangen an, zu begreifen, daß ihre Hoffnungen auf den General Regen und den General Dreck, die im Osten den deutschen Vormarsch foppen sollten, trügerisch waren. Die Londoner Zeitungen bereiten ihre Leser auf unangenehme Dinge im Osten vor und auch der militärische Sachverständige des Londoner Rundfunks erklärt seinen Hörern, daß der deutsche Vorstoß gewaltig sei. Ein weiteres Industriegebiet des Bolschewismus scheine in Gefahr zu sein, so fügte er hinzu und meint weiterhin, daß die bolschewistischen Streitkräfte möglicherweise auf „eine verkürzte Verteidigungslinie" zurücknehmen werden müßten. Welche Stelle der langen Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer man auch betrachtet, überall sieht man Gefahren für die Bolschewisten, die auch, wie London feststellt, nicht in der Lage sind, irgend etwas zur Entlastung Leningrads zu unternehmen. Der Londoner Korrespondent der „New York Post" berichtet dann auch, daß man die Lage der Bolschewisten in der englischen Hauptstadt „reichlich kritisch" ansehe.

Um so mehr bemüht sich Herr Roosevelt, seinen bolschewistischen Verbündeten Trost zu spenden. Er hat den bolschewistischen Botschafter in Washington nach Moskau reisen lassen, um Stalin zu beruhigen. Zweifellos aber war auch seine letzte Hetzrede, die amerikanische Zeitungen als „Rundfunkrede des ersten Schusses" bezeichnen, als Aufmunterung nicht nur für die Engländer, sondern auch als Kampfspritze für die Bolschewisten gedacht. In diesem Sinn glaubt beispielsweise das englische Blatt „Star", in der Roosevelt-Rede „einen Gewinn für die Sowjets" sehen zu können. Der „Evening Standard" betrachtet allerdings die Dinge nüchterner und erklärt, daß die amerikanischen Maßnahmen Deutschland nicht hindern würden, sein im Osten gesecktes Ziel weiter zu verfolgen. Dieses Blatt begreift, daß jede Hilfe Englands und der USA. für die Sowjets zu spät kommt, selbst wenn beide Länder wirklich in der Lage wären, Moskau Kriegsmaterial in größerem Umfange zukommen zu lassen. Der OKW.-Bericht von Sonntag nimmt überdies den Engländern und den Nordamerikanern jeden Zweifel, wenn er feststellt, daß sich durch den günstigen Verlauf der Operationen neue Schlachtenerfolge anbahnen.

Das alles hindert die amerikanischen Kriegstreiber nicht, mit allem Eifer die Politik fortzusetzen, deren Ziel es ist, die USA. endlich in den Krieg hineinzubringen. Man geht jetzt noch weit über die Rede Roosevelts hinaus. Man betont nicht nur, daß Roosevelts Schießbefehl für alle Meere gelte, sondern man erklärt ganz offen, daß dieser Schießbefehl bald ganz allgemein Gültigkeit habe, also nicht nur für den Fall eines Zusammenpralles. Die amerikanischen Kriegsschiffe sollen, wo sie auf deutsche U-Boote treffen, diese vernichten. Sehr kennzeichnend sind auch Äußerungen des amerikanischen Admirals Stirling, nach denen er alle Seewege als Verteidigungsgewässer betrachtet, in denen sich praktisch Patrouillen der USA.-Flotte aufhalten könnten. Das heißt, daß neben den atlantischen Wegen auch der Weg über Wladiwostok nach dem Roten Meer, nach Singapore und auch das Mittelmeer amerikanische „Verteidigungsgewässer" werden würden. Klarer und eindeutiger kann man nicht beweisen, daß unter allen Umständen ein Konflikt herbeigeführt werden soll. Das zeigt im übrigen auch der Plan Roosevelts, das Neutralitätsgesetz abzuändern und die Handelsschiffe der USA. zu bewaffnen.

Für naive Gemüter erzählt Roosevelt als „Begründung" dazu immer wieder das Märchen von der Bedrohung der USA. durch Deutschland. So erklärte er in der letzten Rede, daß den Deutschen lange Zeit hindurch ein geheimer Flugplatz in Kolumbien zur Verfügung gestanden habe. Die „New York Times" stellt nun fest, daß es sich nur um eine Wiese gehandelt habe, die einem deutschen Arzt gehört. Von dieser Wiese bis zum Panama-Kanal ist es angeblich nur noch eine Flugstunde. Daraus wird bei Herrn Roosevelt, daß die Deutschen einen Luftangriff auf den Panama-Kanal planten und damit auch die Sicherheit der USA. bedrohten. Daß diese Wiese nicht einmal zum Flugplatz geeignet ist, sei nur noch nebenbei erwähnt. Man sieht, Herr Roosevelt steht im Lügen nicht hinter Herrn Churchill zurück. Es ist nichts zu dumm und zu blöd, wenn es sich nur verwenden läßt, um den Deutschen Weltbeherrschungspläne anzudichten, die einzig und allein Herr Roosevelt verfolgt.

In erfolgreichem Fortschreiten

Einschließung von Leningrad weiter verengt — Transporter von 10 000 BRT. an der britischen Ostküste versenkt — Panzer- und Kraftwagenansammlungen bei Sollum bombardiert

Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Sept. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Osten sind große Angriffsoperationen im erfolgreichen Fortschreiten.

Die Einschließung von Leningrad wurde in zähem Kampf um die neuzeitlich ausgebauten Befestigungsanlagen weiter verengt. Wiederholte von schweren Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes brachen zusammen.

Vor der britischen Ostküste versenkten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht aus einem Geleitzug heraus einen Transporter von 10 000 BRT.

In Nordafrika belegten deutsche Sturzkampfflugzeuge Zeltlager sowie Panzer- und Kraftwagenansammlungen der Briten bei Sollum mit Bomben schweren Kalibers.

Bei dem Angriff eines deutschen Kampffliegerverbandes in der Nacht zum 14. September auf die Hafengebiete um Suez und Port Tewfik wurden Öltanger in Brand geworfen.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Britische Piraterie

Feiger Überfall auf einen wehrlosen norwegischen Postdampfer

Oslo, 14. Sept. Das Norwegische Telegrammbüro gibt bekannt: Am Freitag, dem 12. September, wurde das norwegische Küstenschiff „Lofoten" plötzlich von einem britischen Kriegsschiff und zwei britischen Bombern an der norwegischen Küste angriffen und im Verlaufe von zehn Minuten durch Artilleriefeuer und Bomben versenkt. Nur ein Bruchteil der Passagiere, fast ausschließlich norwegische Zivilisten, darunter viele Frauen und Kinder, sowie die Besatzung, konnten gerettet werden. Die Engländer bekümmerten sich nicht um die mit den Wellen ringenden hilflosen Menschen, sondern dampften eiligst von der Stätte ihrer Untat davon.

Vor einigen Tagen wurde bekanntlich ein englischer Angriffsversuch auf einen deutschen Geleitzug an der nordnorwegischen Küste durch die deutsche Abwehr erfolgreich abgewiesen. Nachdem den Briten somit ein Treffen mit deutschen Seestreitkräften zu riskant geworden ist, machen sie sich jetzt an wehrlose Opfer heran. Der Postdampfer „Lofoten" war nicht bewaffnet und fuhr auch nicht im Geleit, diente auch keinen militärischen Zwecken. Der feige englische Überfall ist darum schärfstens zu brandmarken als ein neuer Beweis für die unmenschliche Kriegführung, die diese Verbündeten der Bolschewisten ja schon immer im Seekrieg angewendet haben und für die der Überfall auf die „Lofoten" ein neuer schmählicher Beweis ist.

292 000 BRT. in der letzten Woche versenkt

Berlin, 14. Sept. Die deutsche Kriegsmarine erkämpfte in der Woche vom 6. September bis 13. September außerordentliche Erfolge. Schnellboote versenkten am 7. Sept. aus Geleitzügen fünf Handelsschiffe mit 13 000 BRT. Unterseeboote meldeten am 9. Sept. die Versenkung von 21 500 BRT. Sie griffen ferner in den Gewässern um Island einen ganzen Geleitzug von 40 Handelsschiffen an und schossen 28 Schiffe mit 164 000 BRT. in den Grund. Vorpostenboote wiesen den Angriff eines britischen Schnellbootverbandes auf einen deutschen Geleitzug ab und versenkten drei britische Schnellboote.

Rechnet man zu den Versenkungen britischer Handelsschiffe durch deutsche Schnellboote und U-Boote mit insgesamt 199 000 BRT. noch die 93 000 BRT. hinzu, die die deutsche Luftwaffe im gleichen Zeitraum versenkt hat, so verloren die Briten in dieser Woche 292 000 BRT. Handelsschiffsraum.

Hochbrücke über den Fehmarn-Sund

Insel Fehmarn, 14. Sept. In Anwesenheit des Reichsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Dr.-Ing. h. c. Dorpmüller, des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Reichsminister Dr.-Ing. Todt und des deutschen Gesandten von Renthe-Fink, des dänischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Gunnar Larsch, und des Generaldirektors der dänischen Staatsbahnen, Knudsen, fand am Sonntag auf der Insel Fehmarn die Feier des ersten Spatenstiches für die „Vogelfluglinie" Deutschland—Dänemark (Eisenbahn- und Autobahn-Verbindung) statt.

Dr. Dorpmüller umriß den Werdegang der Bauplane für dieses gigantische Werk. Die Entwicklung des Kraftwagens in den letzten Jahren habe eine schnellere und neuzeitlichere Verbindung zwischen Deutschland und Dänemark gefordert. Die nunmehr geplante Hochbrücke über den Fehmarn-Sund werde sowohl dem Kraftwagen wie auch der Eisenbahn eine solche Verbindungsmöglichkeit schaffen. Diese Brücke werde die Verbindung beispielsweise zwischen Hamburg und Kopenhagen um über 80 Kilometer verkürzen. Durch moderne Schnelltriebwagen und die ebenfalls neugeplante Schnellfährverbindung zwischen den Inseln Fehmarn und Laaland werden Deutschland und Dänemark mit den besten Verkehrsmitteln verbunden sein.

Landbrücke zur Krim bombardiert

Berlin, 14. Sept. Am Sonntag, dem 14. September, haben starke Verbände deutscher Sturzkampfflugzeuge feindliche Befestigungsanlagen auf der Landbrücke zur Krim erfolgreich angegriffen. Artilleriestellungen und Feldbefestigungen wurden schwer getroffen, wobei die völlige Vernichtung von mehreren Geschützen und 40 Fahrzeugen beobachtet werden konnte. Bei einem gleichzeitigen Angriff auf einen Flugplatz wurden in den Hallen Brände hervorgerufen und mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. Zwei feindliche Flugzeuge, die während des Angriffs zu starten versuchten, wurden aus niedriger Höhe durch den Explosionsdruck der deutschen Bomben wieder zu Boden geschleudert, wo sie zerschellten.

Roosevelts „Freiheit der Meere"

Von Wilhelm Ackermann

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat das Bedürfnis, das Augenmerk seiner Landsleute ein wenig von dem in weitesten Kreisen als peinlich empfundenen Bündnis mit dem Bolschewismus ab und auf die eigentliche deutsch-englische Auseinandersetzung hinzulenken. Er hofft, dabei drei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: zum ersten den ganzen bolschewistischen Komplex etwas in den Hintergrund zu rücken, zum anderen die immer noch flaue Stimmung für vermehrte Kriegsanstrengungen im Interesse Englands zu heben, und schließlich seinem alten, mit maulterhafter Beharrlichkeit verfolgten Ziel der aktiven Kriegsbeteiligung wieder einen Schritt näher zu kommen. Zu diesem Zweck war ja auch der ganze „Greer"-Zwischenfall in Szene gesetzt worden, der bestimmungsgemäß den Anlaß und den Auftakt seiner neuesten Redeleistung darstellte. Er hat in diesem Punkte selbstverständlich den notorischen Schwindel aufrechterhalten, als sei das deutsche U-Boot der Angreifer gewesen; aber er hat außer dem Fall der „Greer" auch noch andere „Beweise" für das „Piratentum" der deutschen Kriegsmarine herangezogen: den schon lange zurückliegenden Fall der „Robin Moore", obwohl ihre Versenkung so einwandfrei nach den Regeln des geltenden Seerechts erfolgte, daß er seinerzeit nicht einmal einen Protest für angebracht hielt; die kürzlich erfolgte Versenkung der „Sessa" in den Gewässern um Island, die ihn im Grunde gar nichts angeht, da sie unter der Flagge von Panama fuhr; und schließlich den Bombenangriff auf ein amerikanisches Schiff, die „Seafarer", im Roten Meer, das sich einwandfrei in der seit langem von Italien erklärten Gefahrenzone befand. Aber es kommt Roosevelt nicht auf geltende Rechtsgrundsätze an, wenn es sich darum handelt, den Anschluß an den Krieg zu suchen. Er beansprucht für sich selbst die Befugnis, gänzlich neue Rechtsauffassungen einzuführen. Das hat er gerade in seiner Rede wieder bewiesen.

An den merkwürdigen Begriff der nicht näher abgegrenzten „westlichen Halbkugel" hat man sich ja schon achselzuckend gewöhnt; auch daran, daß diese westliche Halbkugel fortgesetzt an Umfang zunimmt und schon von Ostasien bis an die britischen Inseln reicht. Da das aber noch nicht ausgereicht hat, um den nötigen Konflikttstoff mit Deutschland zu beschaffen, so hat er jetzt einen weiteren neuen Begriff eingeführt und die „Gewässer der eigenen Verteidigung" erfunden. Wie weit sie reichen, unterliegt lediglich seiner selbstherrlichen Bestimmung, denn dem internationalen Recht ist dieser Begriff völlig fremd. Einstweilen will er in ihren Bereich den ganzen atlantischen Ozean bis einschließlich Island einbeziehen. Aber wenn es ihm nützlich und notwendig erscheint, wird er nicht zögern, sie auch auf die englischen Küsten und den Kanal und sonstwohin in der Welt auszudehnen. Der Zweck dieser Neueinführung, hat er treuherzig versichert, sei ein doppelter: erstens „die Lieferlinie für Material an die Feinde Hitlers zu sichern", und zweitens „die Freiheit der Meere aufrechtzuerhalten". Das erstere ist ihm durchaus zu glauben und sicherlich ernsthaft gemeint, obwohl es mit dieser Lieferlinie nicht so einfach ist. Denn wenn alle Feinde Hitlers sicher mit Material beliefert werden sollen, dann müssen die „Gewässer der amerikanischen Verteidigung" soweit ausgedehnt werden, daß der USA.-Flotte merkwürdig zumute wird: nicht nur auf den Atlantik in seiner ganzen Weite, auch auf die arktischen und fernöstlichen Meere, auf das Mittelmeer und die west- und ostafrikanischen Küsten. Denn überall dort laufen ja englische und amerikanische Lieferlinien, teils für den eigenen, teils für den Sowjetbedarf, und überall dort bestehen auch Gefahrenmomente, wie ja gerade der Fall des amerikanischen Kriegsmaterialfrachters im Roten Meer gezeigt hat. Es liegt daher die Befürchtung nahe, daß sich der Herr Präsident einen größeren Klotz auf die Gabel gesteckt hat, als selbst sein geräumiges Mundwerk bewältigen kann.

Besonders imposant und überzeugend freilich nimmt sich sein zweites Ziel aus: die Aufrechterhaltung der Freiheit der Meere. Das wagt er auszusprechen, nachdem wieder einmal seit über zwei Jahren diese Freiheit von England mit seiner Blockadepraxis weitestgehend vernichtet ist, und nachdem Amerika ebenso lange diese Praxis nicht nur geduldet, sondern durch sein eigenes Verhalten sogar gefördert hat, nachdem seit langen Monaten schon Roosevelts famose Seepatrouillen im Atlantik für die englische Blockade Spionagedienste leisten, nachdem England auch die Seefahrt der übriggebliebenen Neutralen durch sein Navicert-System jeglicher Bewegungsfreiheit beraubt hat. Es gehört schon eine beträchtliche Dosis Zynismus dazu, unter solchen Umständen das Wort von der Freiheit der Meere propagandistisch für Amerika in Anspruch zu nehmen.

Neues USA.-Komplott zur Versklavung Deutschlands

Die deutschen Städte müssen entvölkert werden — Vernichtung der deutschen Wirtschaftsstruktur gefordert

Berlin, 14. Sept. In der nordamerikanischen Presse ist ein neuer ungeheuerlicher Plan zur Versklavung Deutschlands erschienen, dessen Urheberschaft eindeutig auf den derzeitigen Bewohner des Weißen Hauses zurückgeht. Ein Mitarbeiter Roosevelts, Douglas Miller, der jahrelang der USA.-Botschaft in Berlin als Handelsattaché zugeteilt war, hat den neuen Wunschtraum seines Brotherrn, Deutschland nach dem Krieg in Fesseln zu halten, veröffentlicht.

Mit typisch englisch-liberalistischer Heuchelei und Arroganz wird erklärt, daß man Deutschland lieber nicht in kleine Staaten aufteilen solle, daß man auch dem deutschen Volke nicht eine fremde Regierung aufzwingen solle, daß Amerika nicht berechtigt sei, dem deutschen Volke eine Strafe auszuerlegen. Aber, so heißt es dann weiter, um der eigenen Sicherheit und des Friedens willen seien die Vereinigten Staaten berechtigt, die notwendigen Schritte zu ergreifen, die das deutsche Volk schwer treffen müsse.

Es werden dann folgende Beschlüsse für die Nachkriegszeit proklamiert:

1. Die Deutschen müssen gezwungen werden, das, was sie „gestohlen" haben, wieder zurückzugeben, damit unüberwindliche wirtschaftliche Schwierigkeiten für Deutschland erstehen.

2. Den Deutschen darf kein neues Kapital zur Verfügung gestellt werden.

3. Deutschland muß von einer produktiven Mitarbeit in der Nachkriegszeit ausgeschlossen werden.

4. Auf Grund der Prinzipien des totalen Krieges muß Deutschlands Wirtschaftsstruktur vernichtet werden, und es muß sich einer endgültigen und dauernden industriellen Abrüstung unterwerfen.

Dieser vierte Punkt wird dann noch im einzelnen wie folgt erklärt: Alle Transportmittel sind fortzuschaffen, Metall- und Maschinenlager mit Beschlag zu legen, strategisch wichtige Eisenbahnlinien sind in der Hand der „Siegermächte" zu halten. Die künftigen Grenzlinien sind so zu ziehen, daß die Kohlen- und Erzgebiete im Osten und Westen außerhalb der Reichsgrenzen liegen. Die Häfen und Grenzen sind so zu bewachen, daß Maschinen und Metalle nicht in das Reich hereinkommen, Deutschland muß gezwungen werden, sich lediglich auf Landbestellung und eigene Ernährung zu beschränken. Die deutschen Städte müssen entvölkert werden. Die Bevölkerungszahl muß gewaltsam niedergedrückt werden. Die deutsche Jugend muß zur Auswanderung in fremde Länder gezwungen werden.

Das ist Roosevelts Wunschbild von dem zukünftigen Deutschland, so sieht in Wahrheit die von Roosevelt und Churchill proklamierte „Wirtschaftsfreiheit" aus! Roosevelt läßt durch den Mund von Douglas Miller mit typischer Arroganz hinzufügen, daß hierdurch der übrigen Welt eine Atempause von vielen Jahren gegeben würde, in der „sie sich dann entscheiden könnte, ob sie mit dem, was von dem deutschen Volk dann noch übrigbleibt, freundschaftlich verkehren wollte oder nicht."

wie Roosevelt es versucht. Nicht England ist, wie er frech behauptet, der Feind dieser Freiheit, sondern die Nazis wollen sie beseitigen. Und wenn ihnen das gelungen ist, dann fallen sie über Amerika her zur „gewaltsamen Beherrschung der westlichen Hemisphäre". Inzwischen aber bereiten sie durch Komplotte überall in den südamerikanischen Staaten diese Entwicklung bereits vor. So hat es der Herr Präsident seinen lauschenden Zuhörern auseinandergesetzt, konsequent im Stil seines Märchens von der deutschen Weltherrschaftssucht, die offenbar eine Bedrohung seiner eigenen darstellt. Aber die so geschreckten Spießbürger der USA. können trotzdem, nachdem sie sich angenehm gegruselt haben, ruhig schlafen, denn ihr Präsident wacht und will nicht warten, bis „die Klapperschlange zubeißt". Sein Adlerblick hat sie rechtzeitig erspäht, und nun holt er zum Schlage aus.

Dazu führt er zunächst einmal wieder einen neuen Rechtsbegriff von eigenen Gnaden ein, eine neue Begriffsbestimmung des Angriffs: Die bloße Anweisenheit deutscher oder italienischer Schiffe in den Gewässern, deren Schutz für die amerikanische Sicherheit wichtig ist, stellt schon eine Angriffshandlung dar", dekretiert er. Das ist eine bösartig verzerrte Parallele zu dem kürzlich von englischer Seite verkündeten Grundsatz, wo sich in irgend einem Lande Deutsche befinden, sei dessen Neutralität in Frage gestellt. Freiheit der Meere, deklamiert Mister Roosevelt; aber wenn sich deutsche Schiffe auf ihnen blicken lassen, bedeutet das bereits einen Angriff. Und diesem Angriff soll nun künftighin die amerikanische Flotte zuvorkommen. Das ist in aller Form die Bestätigung des Schießbefehls, dessen heimliches Vorhandensein bereits der Fall der „Greer" bewiesen hat, wo zum ersten Mal ganz eindeutig ein deutsches Kriegsschiff ohne weiteres von einem amerikanischen angegriffen wurde. Die Umkehrung des Sachverhalts in diesem Fall dient jetzt dem Präsidenten dazu, seinen bisher geheimen Schießbefehl öffentlich zu legalisieren. Natürlich weiß er ganz genau, welche Verantwortung er auf sich nimmt, wenn er mit solchem Befehl eine Lage schafft, in der jeder Kommandant eines amerikanischen Kriegsschiffs jeden Augenblick den bewaffneten Zusammenstoß herbeiführen kann. Vielleicht begreift die amerikanische Öffentlichkeit noch nicht, wohin die Dinge auf diese Weise treiben. Sie wird sich dann allerdings bei solcher Begriffsstutzigkeit nicht beklagen dürfen, wenn sie zu schlechter Letzt in eine Entwicklung hineingerissen wird, in der ihr alles andere als behaglich zumute sein wird.

Roosevelt will diesmal ganze Arbeit machen. Deshalb will er den proklamierten „Schutz der Lieferlinien" möglichst weit ausdehnen, nicht nur auf die eignen und die Schiffe des englischen Bundesgenossen, sondern auf Schiffe jeder Flagge innerhalb seiner famosen amerikanischen Sicherheitsgewässer. Daß es einen solchen angemaßten Generalschutz nach dem Völkerrecht ebenfalls nicht gibt, so wenig wie seinen Begriff der „Gewässer der eigenen Sicherheit", kümmert ihn dabei keinen Deut. Er hat längst mit Enttäuschung eingesehen, daß es ihm nicht gelingt, auf dem Wege des normalen Rechts einen Konflikt zu provozieren, weil nämlich die deutsche Politik mindestens nicht dümmer ist als seine eigene. Deshalb verläßt er bedenkenlos die ausgefahrenen Gleise internationaler Rechtsvorstellungen und lauft mit seinem Kriegswagen querfeldein. Er stellt solange neue eigene Rechtsnormen auf und jongliert dabei mit an sich durchaus nicht so unklaren Begriffen wie Sicherheit und Angriff und anderen Dingen, bis der jetzt öffentlich verkündete Schießbefehl zum Schießkrieg führt. Und das alles aus eigener Machtvollkommenheit, ohne auch nur das Parlament, geschweige denn das Volk zu fragen. Wie es sich eben für den Vorkämpfer der Demokratie gebührt. Um so eindeutiger freilich ruht auch auf ihm allein alle Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge.

Eine Spitzenleistung englischer Bildfälschung

In der deutschen Presse erschienen im Juli 1941 erschütternde Bilddokumente über den bolschewistischen Mutterterror und Massenmord in Lemberg. Eines der Bilder zeigt junge ukrainische Männer und Frauen, die in höchster Verzweiflung unter den grausam verstümmelten Leichen nach ihren Müttern, Vätern und Verwandten suchen. Dieses Bild war mit die schwerste Anklage gegen die jeder Menschlichkeit baren sowjetischen Mörder. Die englische Zeitschrift „Illustrated London News" gebärdet sich weist als Ausbund plutokratischer Vornehmheit. So bringt sie es in ihrer Ausgabe vom 30. 8. 1941 fertig, dieses Bild mit einer den Sachverhalt ins Gegenteil verkehrenden Unterschrift abzudrucken. Sie spricht darin von russischen Frauen, die ihre von den Deutschen erschossenen Männer betrauern. Churchills primitiver Bildfälscher setzt die Überschrift „Schrecken der neuen Ordnung" darüber. Mit solchen jüdischen Tricks entlarvt ein gewissenloser Journalist sich selbst und insgesamt die Methoden der nur auf Lüge und Trug aufgebauten Agitation Churchills.

Weltbild (M.)

Petersburg schachmatt gesetzt!

Wie der Bolschewismus hauste...

—er. Nach Meldungen, die über die schwedische Hauptstadt Stockholm eintreffen, haben die Bolschewisten in Petersburg einen militärischen Ausschuß von sechs Mannern bestellt, der unter Leitung des Sowjetmarschalls Woroschilow für die Verteidigung dieser zweitwichtigsten Stadt der Sowjetunion verantwortlich sein soll. Die beiden ersten Maßnahmen dieser neuen Militärverwaltung für die ehemalige russische Hauptstadt sind bezeichnend für den Geist, mit dem die Sowjets durch Anwendung der Knute die Bevölkerung zu letztem Widerstand anpeitschen wollen. In der ersten Verordnung des neuen Sowjets wird die Bevölkerung drohend darauf aufmerksam gemacht, daß die Anweisungen von Woroschilow und seiner fünf Helfershelfer strikten und schleunigst zu befolgen sind, bei Gefahr schärfster Strafe im Falle bewußter oder auch ungewollter Verzögerung bei der Ausführung der Anweisungen. Das klingt gerade so, als ob bisher die Menschen in der Sowjetunion menschlich behandelt worden wären und als ob nicht längst hinter jedem, der nicht läuft, springt und rast, um die neuesten amtlichen Vorschriften auszuführen, der Kommissar mit entsichertem Revolver erscheint. Die zweite Anweisung für Petersburg, das unter der neuen Militärverwaltung praktisch unter Belagerungszustand gestellt wurde, ist das strenge Verbot für alle Einwohner, sich zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens aus ihren Häusern zu wagen, falls sie nicht über eine besondere Erlaubnis des neuen Sowjets verfügen. Geben die bolschewistischen Behörden in Petersburg durch ihre Maßnahmen wenigstens mittelbar zu, wie kritisch die Lage und Stimmung der Stadt geworden ist, so vertieft der nachstehende Bericht das traurige Bild der einstigen Zarenresidenz in geradezu erschütternder Weise:

Sankt Petersburg, die russische Metropole des Reichtums und Prunkes, der Arbeit und des Fleißes — so ist manchem deutschen Volksgenossen die Zarenstadt an der Newamündung aus der Zeit vor dem Weltkrieg in Erinnerung. Von dem aber, was später über Petersburg hereinbrach und sich festnistete, von dem Chaos und Verfall, drang nur selten Kunde zu uns. Doch auch die lebendigste Schilderung vermag kaum die volle Wahrheit über die grauenhaften Zustände der jüngsten Vergangenheit, also der Bolschewisten-Herrschaft zu enthüllen. Dort, wo einst Lebenslust und frohe Geschäftigkeit herrschten, macht sich seit zwei Jahrzehnten eine ständig zunehmende Verarmung, Verkommenheit und Verrohung bemerkbar. Wohl sieht man auf den Straßen der 2½-Millionen-Stadt viele Menschen, doch niederdrückend und erschütternd ist der Anblick dieser stumpf und freudlos dahinkriechenden Massen. Der zwingendste Eindruck ist der einer quälenden Einheitlichkeit, sowohl der Gesichter, die bei jung und alt skeptisch, unfroh und verbittert, durch kein Lächeln erhellt, keines Ausdrucks einer Gemütsregung mehr fähig zu sein scheinen, als auch der Kleidung, die fast durchwegs aus Lumpen besteht. Das ist das Sowjetparadies, in dem auch der Facharbeiter nicht so viel verdient, um über den Rahmen der alltäglichen, kümmerlichsten Lebensbedürfnisse hinaus noch irgendwelche Anschaffungen zu machen. Woher sollte ein Arbeiter, der in der Woche nicht mehr als zwanzig Rubel Lohn erhält, das Geld zum Kauf von Schuhen nehmen, für die er 180—300 Rubel zahlen müßte? Und wovon sich auch nur einmal Butter kaufen, von der das Pfund 16 Rubel kostet? Die Annehmlichkeiten des Daseins sind nur vorhanden für die hohen Parteibonzen und deren Anhang sowie für die Fremden, die allerdings vom ersten Schritt an, den sie auf sowjetischen Boden setzten, unter ständiger Aufsicht der GPU.-Spitzel standen. Von den einst ungefähr siebzig Kirchen Petersburgs waren 1935 noch dreißig, und 1938 nur noch fünfzehn den Gläubigen geöffnet, die übrigen dienten materiellen Zwecken oder gleich der frechen Gottlosen-Propaganda der bolschewistischen Regierung. So beherbergt z. B. die Kasan-Kathedrale seit 1939 das vorher in der Isaats-Kathedrale untergebrachte „Antireligiöse Museum". Die kostbare Einrichtung des berühmten kaiserlichen Winterpalais, in dem man früher die von den Herrschern zusammengetragenen Schätze bewundern konnte, ist in alle Winde verschleppt. Parkett und Wände sind ruiniert. Ein „Revolutionsmuseum" hielt hier seinen Einzug, und an Hand des ausgelegten Materials kann jedes Kind lernen, wie Bomben und Höllenmaschinen gemacht werden. Zur Linderung der Wohnungsnot sind die an der Newa gelegenen ehemaligen Paläste der russischen Aristokratie in Arbeiterwohnungen umgebaut worden. Aus den früher so stillen, gepflegten Räumen ertönt überall Geschimpfe und Kindergeschrei, in den Fenstern hängt Wäsche und Kleidung zum Trocknen. Jedes Zimmer scheint von Menschen überzuquellen. In den Arbeiterwohnvierteln zeigt sich überall das gleiche Bild: Fassaden und Wände haben breite Risse; Putz und Stuck sind abgefallen; Türen verschwanden und wurden zu Brennholz verarbeitet; Fensterscheiben fehlen gänzlich oder sind zerbrochen, die Rahmen mit Papier beklebt, Gardinen oder Vorhänge sieht man nirgends. Das Straßenpflaster ist aufgerissen und zeigt tiefe Löcher. Die Stadtverwaltung unternimmt weder etwas gegen die alljährlich auftretende Hochwassergefahr noch zur Entwässerung der sumpfigen Untergründe. An den Rändern der Bürgersteige häuft sich faulsiger, stinkender Schlamm, der aus den Abflußrohren und Sielen hochgedrückt wird. Überall Verfall und Verkommenheit in schlimmster Form.

Die ehemals reiche, elegante Stadt des Nordens ist ein kultureller und sozialer Trümmerhaufen geworden. Schäbig ihr Gewand, schäbig ihre innere Verwaltung. Jede Spur von guter Sitte, Bildung und Leistung verschwunden. Das ist das heutige Petersburg, von den deutschen und finnischen Truppen umzingelt, im unerbittlichen Kriegsspiel schachmatt gesetzt.

Britisch-bolschewistische Verbrüderung in Iran.

Teheran, 14. Sept. Eine Formation britischer und indischer Truppen in Iran machte am Samstag den sowjetischen Truppen in Kaswin ihren offiziellen Besuch. Der britische Gesandte in Teheran und der britische Militärattaché werden sich auch nach Kaswin begeben, wo der Kommandeur der sowjetischen Truppen ein Frühstück geben wird, ferner wird der Kommandeur der sowjetischen Truppen den Briten in Hamadan in ungefähr einer Woche seinen Besuch abstatten.

Armeeführer Generaloberst Ritter v. Schobert gefallen

Berlin, 14. Sept. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, ist in den Kämpfen an der Ostfront beispielsweise einer Armee, gefallen.

am 12. September Generaloberst Ritter v. Schobert. Oberst Generaloberst Ritter v. Schobert wurde am 13. März 1881 als Sohn eines Offiziers in Würzburg geboren. Am 5. Juni 1902 trat er in das 1. Bayerische Inf.-Regiment ein, in dem er 1904 Leutnant wurde. Bei Ausbruch des Weltkrieges zog er als Bataillonsadjutant dieses Regiments ins Feld und nahm in seinen Reihen an allen seinen Gefechten und Kämpfen des großen Krieges teil. Seine besondere

Generaloberst Ritter von Schobert
Weltbild (M.)

Tapferkeit wurde neben der Verleihung der beiden Eisernen Kreuze und des Preußischen Hausordens von Hohenzollern durch die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz des Bayerischen Militär-Max-Josef-Ordens mit Schwertern gewürdigt, mit dem er auch den persönlichen Adel erwarb.

Nach dem Zusammenbruch wurde Hauptmann Ritter v. Schobert in das Hundertsiebenundzwanzigerheer übernommen. Im Jahre 1924 zum Major befördert, wurde er ein Jahr später in den Stab der 7. bayerischen Division versetzt. Im Jahre 1929 kehrte er als Kommandeur des 2. Inf.-Regiments Nr. 19 wieder in die Front zurück. Nach verschiedenen anderen Verwendungen und Beförderung zum Oberst im Jahre 1932 wurde er 1933 Inspekteur der Infanterie, in welcher Stellung er sich um die moderne Gliederung und Ausbildung der deutschen Infanterie besondere Verdienste erworben hat.

Nach der Machtübernahme übernahm er, 1934 zum Generalmajor befördert, im folgenden Jahre die 17. Division in Nürnberg.

Nach der Rheinlandbesetzung stellte er die 33. Division in Heidelberg auf, in welcher Stellung er 1936 Generalleutnant wurde. 1938 erfolgte seine Ernennung zum Kommandierenden General des 7. Armeekorps und Befehlshaber des Wehrkreises 7 unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Infanterie. Mit dem 7. Armeekorps nahm Generaloberst v. Schober in diesem Jahr am Einmarsch in Österreich und an der Befreiung des Sudetenlandes teil.

Im Westfeldzug zeichnete sich General der Infanterie Ritter v. Schobert als Kommandierender besonders aus. Im ersten Abschnitt des Feldzuges griff sein Korps am rechten Flügel der 16. Armee Corlangan an. Im zweiten Abschnitt der Operationen durchbrach das Korps am 12. Juni die Maginot-Linie bei Montmedy. Ostwärts der Maas durchstieß das Korps dann die Nordfront von Verdun. Die im ersten Abschnitt des Feldzuges errungenen Erfolge, die mit der Wegnahme von Nancy und Toul ihre Krönung fanden, werden immer mit der Erinnerung an die überlegene Führung und den beispielhaften persönlichen Einsatz General v. Schoberts verbunden bleiben. Mit der Auszeichnung des Ritterkreuzes und der Beförderung zum Generalobersten fanden seine Erfolge ihre verdiente Anerkennung.

Im September 1940 wurde Generaloberst v. Schobert an die Spitze einer Armee gestellt, die heute im Feldzug gegen die Sowjetunion unter seiner Führung bereits größte Erfolge errungen und sich höchsten Waffenruhm erkämpft hat.

Admiral Woodhouse als vermißt gemeldet

New York, 14. Sept. Associated Preß zufolge ist der britische Admiral Woodhouse als vermißt gemeldet worden. Er war Kommandierender Admiral auf den Werften Gibraltars. Der Name des Schiffes, auf dem er gewesen ist, wurde nicht bekanntgegeben.

Neue Schlachterfolge bahnen sich an

Einschließung von Leningrad wird weiter verengt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Sept. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Osten bahnen sich durch den günstigen Verlauf der Operationen neue Schlachterfolge an.

Nachdem starke deutsche Kräfte in die Befestigungsfront von Leningrad eingebrochen sind, wird die enge Einschließung der Stadt trotz erbitterter Gegenwehr unaufhaltsam fortgesetzt.

Südlich der Faröer-Inseln wurde am gestrigen Tage ein feindlicher Frachter durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei dem im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten erfolgreichen Angriff der Luftwaffe auf einen Geleitzug ostwärts Great Yarmouth erhielt auch ein britischer Zerstörer einen Bombentreffer schweren Kalibers.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. September und am gestrigen Tage britische Flakstellungen und Zeltlager um Tobruk.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Am 12. September fiel in den Kämpfen an der Ostfront der Oberbefehlshaber einer Armee, Generaloberst Ritter v. Schobert.

Deutsche Luftwaffe an allen Fronten siegreich

Ihre Erfolge in der letzten Woche — Die Engländer verloren 63 Flugzeuge — 93 000 BRT. versenkt — Zehn Handelsschiffe beschädigt.

Berlin, 14. Sept. Die deutsche Luftwaffe hatte in der Woche vom 6. bis 12. September wieder außerordentliche Erfolge in der Abwehr wie im Angriff zu verzeichnen. Die Briten haben ihre Angriffe am Kanal ganz eingestellt, da ihre Non-Stop-Offensive kläglich gescheitert ist.

Wenn sie hier, wie einmal am Tage am 8. September, anzugreifen versuchten, so hatten sie sofort schwere Verluste. Bei ihren Angriffen auf Norwegen und die niederländische Küste büßten sie gleichfalls mehrere Bomber ein. Flogen sie bei Nacht ins Reich ein, schossen deutsche Nachtjäger und Flak jedesmal eine erhebliche Anzahl Bomber ab. Dazu kamen noch Abschüsse durch die Marineartillerie. Zählt man dazu die britischen Jäger, die in Nordafrika von der deutschen Luftwaffe abgeschossen wurden, so verloren die Briten in dieser Woche insgesamt 63 Flugzeuge.

Die deutschen Kampfflugzeuge erzielten dagegen bei ihren Angriffen bei Tag und Nacht gute Wirkungen: sie warfen Bomben auf die Bahnanlagen an der schottischen und britischen Ostküste, die militärischen Betriebe an der Tyne und am Humber sowie in der Grafschaft Fife, auf den Hafen von Great Yarmouth und das Hochofenwerk von Middlesbrough.

Sie trafen ferner die britische Schiffahrt wieder schwer: Mit Versenkungen von Handelsschiffen ostwärts Sunderland, aus Geleitzügen um England, an der britischen Ostküste, bei den Faröern, südwestwärts Yarmouth und dazu im Golf und auf der Reede von Suez sowie im Großen Bittersee. 15 britische Handelsschiffe mit zusammen 93 000 BRT. wurden versenkt und zehn Handelsschiffe sowie ein leichter britischer Kreuzer schwer beschädigt.

Die gleiche Aktivität entwickelte die Luftwaffe in Nordafrika und an der Ostfront. Die Flugplätze in Ismailia und Abu Sueir wurden wiederholt bombardiert. Der Südhafen und die Öllager von Alexandria erhielten schwere Treffer. Die Bahnanlagen in Nordägypten, die Lager und Befestigungen in Tobruk sowie in Marsa Matruh wurden täglich mit schweren Bomben belegt.

Im Osten richteten sich die Angriffe der deutschen Luftwaffe nicht nur auf alle Nachschubwege und Eisenbahnen der Sowjets sowie ihre Truppenansammlungen und Erdbefestigungen, sondern in großen Tages- und Nachtangriffen auf das eingeschlossene Leningrad und auch auf Moskau. Im Kampf mit der sowjetischen Luftwaffe wurden mehrere hundert bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Geschäftsführer: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Gänsler, ständig in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Links: Ein Bild vom Kampf um Welikije-Luki. Während ein Spähtrupp über den Lowati-Fluß setzt, sichern MG. und Gewehrschützen seinen Übergang. PK.-Kühn-Weltbild (K.)
Rechts: Hier fiel eine fest eingebaute Flak in unsere Hand. Die Stellung der Sowjets war mit allen Mitteln ausgebaut. Jetzt leitet ein deutscher Artillerieeobachter von hier aus das Feuer seiner Batterie. PK.-Tannenberg-Weltbild (K.)

25 Jahre Panzerkampfwagen

Der Panzerkampfwagen kann am 15. September seinen 25. Geburtstag feiern. Es war am 15. September 1916 — die Somme-Schlacht tobte damals bereits seit anderthalb Monaten — als von den englischen Linien aus sich seltsame Ungetüme den deutschen Stellungen näherten. Die deutschen Soldaten wußten zunächst nicht recht, was sie aus diesen Erscheinungen machen sollten, ob sich etwa ein Autoviluo verirrt hatte oder ob irgendein neuer Teufelsspuk entstanden war. Sie sahen diese seltsamen Fahrzeuge Granattrichter und Minenlöcher überwinden, und sie mußten feststellen, daß Gewehrkugeln an diesen gepanzerten Fahrzeugen abprallten, daß aber diese Fahrzeuge selbst, soweit sie bis an die deutschen Gräben vorzudringen vermochten, einen Hagel von Maschinengewehrschüssen auf die Grabenbesatzungen niedergehen ließen. Wohl gab es an einigen Stellen örtliche Panik, wohl vermochten einzelne der Kampfwagen Gräben aufzurollen, wohl hatten die Engländer insgesamt an diesem Tage einen größeren Geländegewinn zu verzeichnen, aber ein entscheidender Erfolg war damit nicht errungen.

Es war eine Waffe in die Erscheinung getreten, die man sich heute aus dem kriegerischen Geschehen nicht mehr fortdenken kann. Der Aufgabenkreis dieser neuen Waffe war zunächst nicht sehr groß. Sie sollte die feindlichen Maschinengewehrnester, die der angreifenden Infanterie so überaus unbequem waren, beseitigen, sie sollte die Drahthindernisse niederwalzen und Brustwehren ersteigen können. Diese Aufgabe jedenfalls hatte der englische Oberst Swinton sich gestellt, als er die Konstruktion eines „MG.-Fressers" forderte. Sowohl die Engländer als auch die Franzosen waren gleicherweise zu der Erkenntnis gelangt, daß die bisherigen Angriffsmethoden gegen die Kombination von MG.'s und Stacheldraht versagten und daß man deshalb Mittel finden müsse, um Stacheldraht und MG.'s niederzuwalzen. Es ist auch keineswegs so, daß nun etwa der damalige Oberst Swinton allein diese Idee gehabt hätte. Schon in England befaßten sich mehrere Stellen mit einem solchen Plan. Die englische Admiralität, die durch ihre Flugstützpunkte in Flandern mit in den Landkrieg verwickelt worden war, wollte ein „Landschiff" konstruieren lassen, wobei Churchill als Dilettant, der er stets war, den Plan verfolgte, mit zusammengekoppelten Dampfwalzen die deutschen Schützengräben einzuebnen. Jedenfalls war man auf der englischen Seite sehr erstaunt, als man plötzlich feststellte, daß gänzlich unabhängig voneinander mehrere Stellen an der Schaffung eines Panzerkampfwagen arbeiteten. Das Erstaunen wiederholte sich dann noch, als man unmittelbar vor dem ersten Einsatz der Panzerkampfwagen den Franzosen von dieser neuen Waffe Mitteilung machte und nun wieder feststellen mußte, daß auch die Franzosen derartige Panzerkampfwagen bereits bauten. Soweit ging also auch in der entente cordiale die Liebe nicht, daß man sich rechtzeitig über derart wichtige Pläne verständigte. Auf jeden Fall ist es den Engländern gelungen, diese ganze Angelegenheit geheimzuhalten. Es ließ sich natürlich nicht verfuchen, daß irgend etwas gebaut wurde, aber man fand hierfür ein recht gutes Tarnwort, indem man nämlich diese im Bau befindlichen Panzerkampfwagen, die im ersten Baustadium wie große Behälter aussahen, als „Tanks" bezeichnete, ein Name, der noch bis in die letzten Jahre hinein immer wieder für den Panzerkampfwagen gebraucht wurde.

Es könnte seltsam erscheinen, daß es Engländer und Franzosen waren, die die Idee des Panzerkampfwagens verwirklichten. Deutscherseits war kaum ein Grund vorhanden, sich mit der Frage eines „MG.-Fressers" zu ausführlich zu beschäftigen, wie es unsere Gegner im Weltkrieg taten. Die unvergleichliche deutsche Infanterie warf den Gegner auch ohne dieses Hilfsmittel aus seinen Stellungen heraus. Dabei ist nun aber der Panzerkampfwagen gar keine englische oder französische, sondern eine deutsche Erfindung. Bereits im Oktober 1911 legte der damalige Oberleutnant im k. u. k. Eisenbahn-Regiment Gerhard Burstyn den Entwurf eines Panzerkampfwagens vor, der in seiner allgemeinen Form und seinen Einzelheiten den mehrere Jahre später gebauten englischen und französischen Tanks weit überlegen war. Das Kriegsministerium in Wien überwies die Eingabe und Pläne an das Technische Militärkomitee. Dort prüfte man den Plan eines „Motorgeschützes", denn unter diesem Schlagwort lief der Vorschlag, vor allem nach der automobilistischen Seite hin und vertrat die Ansicht, daß dieser Vorschlag ungeeignet sei, „den Gegenstand einer Erprobung auf Kosten der Heeresverwaltung zu bilden". Eine allzu weitgehende Sparsamkeit verhinderte also damals, noch vor dem Weltkriege, daß der Burstyn'sche Plan ausgeführt wurde. Man legte die Angelegenheit zu den Akten, und erst sehr viel später hat man sich dann erinnert, daß der Tank sozusagen längst von einem Deutschen erfunden worden war, ehe er zum erstenmal über ein Schlachtfeld kroch. Man kann nicht sagen, daß im Weltkrieg die Bedeutung der neuen Waffe von den maßgebenden deutschen Stellen verkannt worden wäre. Sobald die ersten ausführlichen Berichte von der Front vorlagen, ging man an die Konstruktion eines eigenen Panzerkampfwagens. Der Schwung, mit dem man zunächst begann, verlor sich freilich sehr schnell. Dazu kam noch, daß man sehr viel Zeit mit der Erprobung sehr großer Panzerkampfwagen verlor, und es kamen vor allem Materialnöte hinzu; man mußte wohl oder übel den Bau von Panzerkampfwagen zurückstellen, wenn man die Bauprogramme für U-Boote, Flugzeuge und Lastkraftwagen einhalten wollte. So waren erst im Frühjahr 1918 etwa 20 deutsche Panzerkampfwagen einsatzbereit, die bei der großen Offensive neben Beutekampfwagen verwendet wurden. Vielleicht hätte man deutscherseits die Pläne doch noch stärker gefördert, wenn der Erfolg der Tanks bei ihrem ersten Einsatz größer gewesen wäre. Sie litten damals noch sehr stark unter den technischen Mängeln, kamen doch von den 49 für den Einsatz bestimmten Tanks nur 36 an ihren Startplatz und blieb doch von diesen 36 Tanks etwa die Hälfte auf dem Schlachtfeld liegen. Etwas anders gestalteten sich die Dinge schon, als die Engländer im November 1917 bei Cambrai über 300 Tanks einbrachten. Damals gelang ein überraschend tiefer Einbruch in die deutsche Stellung, der aber durch deutsche Gegenangriffe sehr schnell wieder wettgemacht wurde, so daß also auch dadurch die Tankgefahr vielleicht unterschätzt wurde. Nachhaltiger war der Erfolg der Tanks im August 1918 in der Schlacht zwischen Ancre und Avre.

Im Weltkrieg freilich ist der Tank immer nur eine Hilfswaffe der Infanterie gewesen. Niemand kann allerdings leugnen, daß er dabei eine immer größere Bedeutung erlangte. Je mehr es aber glückte, den Motor zu vervollkommnen, um so näher lag auch der Gedanke, selbständige motorisierte Verbände einzusetzen und so ihre Schnelligkeit und die Kampfkraft des Panzerkampfwagens voll auszunutzen. Über diese Dinge ist in der Zeit nach dem Weltkrieg bis zum Ausbruch des von England angezettelten Krieges in ausländischen Militärzeitschriften viel geschrieben worden. Es gab wenig Sachverständige, die sich für selbständig motorisierte Verbände aussprachen. Deutschland ging, nachdem der Führer die Wehrhoheit wiederhergestellt hatte und mithin auch der durch das Versailler Diktat verbotene Bau von Panzerkampfwagen wieder möglich war, unbeirrt seinen Weg. Hier zog man die richtige Folgerung aus der Gesamtentwicklung. So entstand die Panzerwaffe als eine operativ selbständige Waffe. Das Wort Panzerdivisionen, das die Franzosen der deutschen Sprache entlehnten, wurde zum Schrecken für die Gegner Deutschlands. In Polen, im Westen, auf dem gebirgigen Balkan und nun wieder im Osten haben diese Panzerdivisionen in hohem Maße zur schnellen Entscheidung der Feldzüge beigetragen. as.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 14. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant v. Arnim,
Kommandeur einer Panzerdivision,
Oberst Lindemann, Artilleriekommandeur,
Oberstleutnant v. Pannwitz,
Kommandeur einer Aufklärungsabteilung,
Major Boettcher,
Abteilungskommandeur in einem Art.-Regiment,
Major Weller,
Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regiment,
Major Graf Strachwitz,
Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment,
Hauptmann Unger,
Kompaniechef in einem Schützen-Regiment,
Hauptmann Weimer,
Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regiments,
Leutnant v. Luck,
Zugführer in einem Panzerregiment,
Leutnant Kegel,
Zugführer in einem Panzerregiment,
Leutnant Schwarz,
Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung,
Feldwebel Hans Holfrich,
Zugführer in einem Inf.-Regiment.

Tapfere Flieger ausgezeichnet

Oberleutnant Schenck,
Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader,
Oberleutnant Ihrig,
Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Verdienstvoller Führer eines Flakkorps

Generalmajor v. Axthelm,
Kommandierender General eines Flakkorps.

Zweimal Residenztheater

„Liebeskomödie" von Gribitz — „Heimlichkeiten" von Schen und Stiller

Zwei Erstaufführungen hintereinander — am Samstag und Sonntag — brachte das Residenz-Theater.

Franz Gribitzs Stücke „Herz modern möbliert" und das im Residenz-Theater bereits gegebene „Das neunzackige Mädchen" haben sich die Bühnen rasch erobert. Bei seinem neuen Lustspiel sind die Voraussetzungen zu einem weiteren Bühnenerfolg gegeben, weil alle Grundkräfte seiner heiteren Seele zu einem köstlich amüsanten Stücke wirksam gewesen: Satire und Ironie, Komik und spritziger Geist, Witz und auch — der seltene Humor und gepflegte Unterhaltung. Alles wächst aus einem entzückenden Ausgangseinfall. Eine Art Aschenbrödel, im Beruf kleine Malerin, kürzt sich zu Tode über ihre auf die bessere Seite des Lebens gefallenen Freundinnen, die Tag und Nacht mit neuen Liebschaften sich vor ihr brüsten und sie wegen ihres Aschenputteldaseins verspotten — da lügt sie ihnen etwas vor, daß sie vor Neid zerplatzen: der große Herzensbrecher und Operettenkomponist sei ihr heimliches Verhältnis. Da sieh einer! Im Nu wandelt sich die Verachtung in Neid und in die Schwabbelhaftigkeit schnatternder Gänse. Das „Verhältnis" wird stadtbekannt gemacht, das Lustspiel hat seine Verwirrung und seinen Motor. Aber der theaterkundige Autor findet auch die Wendung. Dem Traisch verdankt Aschenbrödel sein Herzensglück. Der Libretist des Herzensschwerenöters schaltet sich ein: eine kleine Liebestragödie soll die träg gewordene Berühmtheit zu neuem Schaffen anstacheln. Eifersucht ihn aufstacheln. Es gelingt, — und der Libretist weiß für die Arbeit und sein Herz nicht ohne peinliche Nöte den Nutzen zu ziehen: die beiden Liebeskomödianten werden im etwas schwächer gewordenen und darum gestreckten dritten Akt ein Paar — in diesem modernen Märchen im Lande Nirgendwo.

Traute Fölß brachte für das Aschenbrödel die richtige Mischung von Herz, Humor, Natürlichkeit und entzückte durch die Schlieh und Gewandtheit des Spiels. Den Operettenkomponisten karikierte Hilmar Manders mit Maß und Charme, dem Libretisten gab Kurt Strehlens Draufgängertum und Schlichtenheit zugleich. Dora Tillmann köstlich als komisches weibliches Faktotum, Maria Demelius eine eifersüchtige, in mehreren Sprachen kauderwelschende, hysterische Diva, dazu die drei „Freudinnen": Editha Horn, Elle Wesenberg und Ursula Alexander und noch der sehr natürlich sich gebende Oberkellner Ernst von Recks.

Das Spiel und das Stück hinterließen unter der gepflegten Spielleitung Kurt Strehlens und den einfachen, aber doch geschmackvollen Bühnenbildern Margot Güntzels, denen ein besonderes Lob ausgesprochen sei, einen ausgezeichneten Eindruck, machte viel Freude und erntete lebhafte Zustimmung.

Schen und Stiller — nomen est omen — sind die Autoren des Stücks vom Sonntag und die „Heimlichkeiten" heißt es beziehungsreich. Hier geht alles auf leisesten Sohlen, die Atemnot im letzten Akt wird spürbar. Es dreht sich um einen dichtenden Zahnarzt, der sich mißverstanden glaubt und unter dem heimlichen Namen Hambrecht verehrt und berühmt wird. Die Autoren benützen Weiberlist und Weibertücke, die Tatsache, daß jeder der vier Personen etwas weiß und doch keiner etwas Rechtes, dazu Überraschungen, Rätselraten, Fangspiel, Katz-Mausspielen aus dieser Geheimnistuerei zu entwickeln, die Zahnärztleute sich wieder verstehen und die beiden andere sich finden zu lassen. Soviel Geheimnistuerei ist übrigens fast ein wenig zu viel und macht die Gestaltungen der Figuren auch den Schauspielern wegen der schwankhaften Unwahrscheinlichkeiten nicht gerade leicht. Hilmar Manders inszenierte das Stückchen gefällig und unter kräftiger Untermalung der belebenden Überraschung, und gab selbst die Nöte des Rechtsanwaltes, der sich als Dichter Hambrecht ausgibt, nachhaltig zum Besten, vermischt mit großer Jungenfertigkeit und einem gut gelungenen Schwips. Kurt Strehlen löste sich geschickt in seine zwei Existenzen: den Zahnarzt und den Dichter und die damit verbundenen inneren Kämpfe — ein empfindsames, ungeschicktes Opfer seiner selbst. Editha Horn, die Frau, die unheimlich heimlich ließ und die eigentliche Katze ist, die mit den übrigen drei heimlichen Mäusen überlegen spielt und die eigentliche Siegerin ist und Ursula Alexander, die die Geheimnistuerei nach Kräften betrieb. Bühnenbild: Margo Güntzel.

Man war sehr belustigt und unterhielt sich schwerelos.

Dr. Heinrich Reichert.

* **Schubert-Abend.** Zum Besten des Winterhilfswerks veranstalteten die NS.-Frauenschaft und ihre Jugendgruppen einen Schubert-Abend im großen Saale des Kurhauses. Zunächst sprach die Kreisabteilungsleiterin Martha Kühlhausen einführende Worte über den großen, deutschen Tondichter. In knapper aber eindrucksvoller Art entwarf sie das Lebensbild des Meisters. Während des harten Kampfes, in dem wir stehen, laden wir uns an dem Quell der Musik. Das Wort „Ehrt eure deutschen Meister" legt uns eine heilige Verpflichtung auf. Wie Schatzgräber schürfen wir an den Wurzeln des lauteren Gold des deutschen Volkstums. Durch die Tat des Führers ist auch Schubert in seine großdeutsche Heimat zurückgekehrt. Nachdem die Vortragende an die Grabschrift Grillparzers erinnert hatte: „Hier begrub die Kunst einen reichen Besitz und noch schönere Hoffnungen", spielte das Städtische Kurorchester unter der feinfühligen Leitung von Musikdirektor August Vogt die Ouvertüre zu Schuberts Oper „Rosamunde", der die graziöse, melodienreiche Zwischenaktmusik aus dem gleichen Werke folgte. „Rosamunde" hätte sich dank ihrem Melodienreichtum zweifellos die Bühne erobert, wenn nicht der Text der Helmine von Gezy — es war der gleiche Blaustrumpf, der auch Webers „Euryanthe" verbrach — die von echt romantischem Geist erfüllte Musik unwirksam gemacht hätte. Unser beliebter lyrischer Bariton Ewald Böhmer sang mehrere der schönsten Lieder von Schubert, so den tiefraurigen „Wegweiser" aus der Winterreise, die von gewaltiger Dramatik erfüllte „Gruppe aus dem Tartarus" und den verhältnismäßig wenig gehörten „Jüngling auf dem Hügel", der für Schuberts neue Kunst, der Klavierbegleitung fast die Rolle eines Orchesters und seiner ausmalenden, dem Wort sich unterordnenden Art zuzuweisen, sehr kennzeichnend ist. Ewald Böhmer wußte mit außerordentlicher Weichheit des Tons, verbunden mit einer seelenvollen Auffassung der Grundlinie der drei Lieder zu folgen und zwar in einer zartfühlenden Art, die überall dämpfte, mit den reichen Stimmmitteln zurückhielt und die Dichtungen in ein musikalisches Halbdunkel tauchte. Bei seinem zweiten Auftreten brachte der Sänger den Ganymed (nach Goethe), jene herrliche, von der Sehnsucht nach Aufgehen in dem All getragene Schöpfung, die das unbegreifliche Genie Schubert etwa gleichzeitig mit dem Erlkönig im Alter von 17 Jahren schrieb. Gesang Böhmer hier der Adlerfing zu Wolkenhöhen, so traf er nicht minder trefflich den leichten heiteren Ton des rauschenden Bächleins und vor allem des frisch durchs Leben stürmenden Musensohnes. Der tief empfundene Vortrag des weniger bekannten „Abendrot" wurde als Zugabe mit besonderem Dank aufgenommen. Martha Mühlhausen bot den nach Klopstock komponierten, rhapsodischen Gesang: „Dem Unendlichen". Er gehört zu jenen deklamatorischen Liedern, in denen Schubert, von dem ausländischen Rezitativ ausgehend, der deutschen Musik ganz neue Gebiete erschlossen hat. Die Sopranistin legte dabei das Schwergewicht auf die hymnische Feierlichkeit des Vortrags. August Vogt war bei den Liedern am Flügel ein Begleiter von untadeliger Musikalität. Rein und beglückend frisch klangen die von Martha Mühlhausen dirigierten Lieder für Frauenchor wie das „Wandern" und der „Lindenbaum". Den Schluß des Abends bildete die dritte Sinfonie in D-dur, wie die meisten anderen Sinfonien ein Jugendwerk Schuberts gelegentlich an den frühen Beethoven erinnernd, von heiter harmlosem Charakter, von August Vogt leicht und beschwingt gebracht. Das zahlreich erschienene Publikum spendete starken Beifall. Dr. W. Waldschmidt.

* **Benno von Arent betreut Bühnenbildnernachwuchs.** Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat dem Reichsbühnenbildner Prof. Benno von Arent die künstlerische Betreuung derjenigen im Bereiche des Reichserziehungsministeriums vorhandenen öffentlichen und privaten Einrichtungen übertragen, die sich mit der Ausbildung von Nachwuchs für Bühnen- und Kostümbildnerei, Bühnenmalerei, Mode, Festgestaltung und künstlerische Ausschmückung befassen.

Wiesbadener Nachrichten

In subtropischem Klima

Sorge für die Gesundheit der Soldaten

Die Front gegen die Sowjetunion erstreckt sich im Süden bis zum Schwarzen Meer. Die Einsatzhäfen der deutschen Luftwaffe liegen im Südosten zum Teil in Gegenden mit subtropischem Klima. Das Luftwaffen-Sanitätskorps hat den Schutz der deutschen Flieger gegen die Heimtücken dieser Gebiete übernommen. Die Männer, die unmittelbar zum Schutze der fliegenden Front im Südosten bestellt sind, wirken auf vorgeschobenem Posten als Truppenärzte auf den Erdflughäfen.

Truppenarzt Dr. L. begegnen wir auf einem großen Einsatzhafen in Rumänien. Klima und Bodenbedeckung bieten auf viele Kilometer im Umkreis den Erregern von Cholera, Malaria, Ruhr und Typhus günstige Brutmöglichkeiten. Dr. L. kennt diese Feinde mit der Sicherheit des Mannes, der um seine Verantwortung für tausende deutscher Soldaten weiß und dabei mit nüchterner Sachlichkeit die Chancen der tropischen Krankheitsschmarotzer gegen die Waffen abwägt, die ihm die deutsche Heilmittelindustrie in Gestalt ihrer weltbekannten Präparate in die Hand gibt.

„Wir Truppenärzte in solchen gefährdeten Gebieten stützen uns auf engste Zusammenarbeit und dauernden Erfahrungsaustausch mit den übergeordneten Sanitätsdienststellen, die laufend Gesundheitsberichte aus allen benachbarten Sanitätsbereichen erhalten."

Befragt, welche Möglichkeiten diesen vorgesetzten Sanitätsdienststellen zur Erkennung herannahender Gefahren gegeben sind, erklärt Dr. L., daß mit den rumänischen zivilen Gesundheitsbehörden enge Zusammenarbeit gehalten wird. Ein Beispiel: Etwa in der Umgebung des Flughafens plötzlich oder auch periodisch auftretende Krankheitsherde werden so schnell dem daran interessierten Truppenarzt gemeldet, daß er rechtzeitig die Hortisperre veranlassen und damit den Flughafen von seiner Umgebung abriegeln kann.

Wir wünschen zu wissen, wie weit mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß sich im Horst selbst Seuchenerscheinungen herausbilden. Der Sanitätsoffizier schildert die täglich peinlich genaue Beobachtung der Küchenverhältnisse sowohl bei Zubereitung des Essens wie der Vorratshaltung sowie bei der Früh-, Mittags- und Abendkost. Er kennzeichnet diese Aufsichtspflicht als zwar durchaus üblich, aber sie erhält unter Südostumständen ein von Grund auf anderes Gesicht.

Zu den Wasserverhältnissen erklärt der Truppenarzt: „Der Genuß nicht abgekochten Wassers ist unseren Soldaten grundsätzlich nicht erlaubt. Es ist allerdings nicht leicht, erhöhten hygienischen Pflichten nachzukommen und dabei auf das erste Mittel, das Wasser, zu verzichten."

Wenn die Tücken des Klimas den deutschen Soldaten nichts anhaben können, dann danken wir das den sanitären Vorbeugungsmaßnahmen, wir danken es den Schutzimpfungen und der regelmäßigen Abgabe von Präparaten, die unsere Männer widerstandsfähig gegen Krankheitserreger machen. Kriegsberichter Hans Dippel.

— **Achtung! Betrügerisches Schirmflickerpaar!** In letzter Zeit sucht ein Schirmflickerpaar in hiesiger Stadt Personen auf, um angeblich Schirme zu reparieren. Die erhaltenen Schirme werden nicht wieder gebracht. Vor diesem Paar wird die Bevölkerung gewarnt. Beschreibung des Mannes: etwa 25—30 Jahre, mittelgroß, rundes volles Gesicht, dunkle Augen, grauen Anzug, Klappmütze, nennt sich Schneider, der Frau: etwa 20—25 Jahre, schwarzes glattes Haar, rundes Gesicht, buntes Sommerkleid mit rotweißen Blumen und schwarze Plüschjacke. Mitteilungen über das Auftreten dieser Personen umgehend an die Kriminalpolizei Wiesbaden, Friedrichstraße 25, Zimmer 80, erbeten.

Pelikan Nr. 1022 G
das saubere Kohlenpapier:
Wachs auf der Rückseite, wachshaltige Farbe auf der Vorderseite
Kein Rollen, kein Rutschen.
Saubere Hände, klare Schrift.
Griffig und handlich, farbkräftig und ergiebig.
Pelikan 1022 G
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER
ZU BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄFTE

Strenge Strafen für Geldhamster

„Geldmittel sind zum Umlauf bestimmt"

Nach § 1 Abs. 2 der Kriegswirtschafts-VO. wird mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft, wer Geldzeichen ohne gerechtfertigten Grund zurückhält.

Auf Grund dieser Bestimmung wurde ein Kaufmann rechtskräftig zu drei Monaten Gefängnis und 18 000 RM Geldstrafe verurteilt weil er in seinem Geldschrank 18 000 RM Bargeld ohne jeden wirtschaftlich vernünftigen Grund aufbewahrt hatte. „Geldmittel sind zum Umlauf bestimmt" sagt das Reichsgericht. „Die Zurückhaltung der Geldmittel hat keinen gerechtfertigten Grund, wenn sie den Grundsätzen ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung zuwiderläuft". Der Angeklagte habe die bei ihm gefundenen Geldmittel deshalb nicht bei einer Bank oder einer Sparkasse eingezahlt, weil er davon ausgegangen sei, daß die Steuerbehörde am besten getäuscht werden könne, wenn er jeweils nur einen Teil seiner Einnahmen auf das laufende Konto einzahle, einen anderen Teil dagegen (wie die sich jährlich auf rund 2000 RM belaufenden Reineinnahmen aus der Hühnerzucht) in den Geldschrank verschwinden lasse. Er habe auf diese Weise Ausgaben erspart und habe in Befürchtung von Vermögenseinbußen durch staatliche Anordnungen weitere Ausgaben ersparen wollen. Daß dies kein nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung als gerechtfertigt anzuerkennender Grund der Zurückhaltung ist, liegt auf der Hand.

Im übrigen ist — so führt das RG. weiter aus — zum inneren Tatbestand der Geldhortung nicht erforderlich, daß der Täter sich bewußt ist, daß seine Gründe das Zurückhalten des Geldes nicht rechtfertigen. Es genügt das Wissen und Wollen der Zurückhaltung von Geldzeichen. Ferner ist nicht erforderlich, daß der Täter böswillig handelt, also im Bewußtsein der Verwerflichkeit seines Vorgehens die Belange des deutschen Volkes gefährdet. (5 D 271/41. — 31. 7. 1941.)

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 37. Montag den 13. September 1841

Es ging auf den Winter zu, da mußte für Hausbrand gesorgt werden. Auf dem Wasserweg kamen die Sendungen für die Wiesbadener Kohlenhändler in Biebrich an, die Werbung um die Abnehmer setzte ein, wobei auch „aufklärende" Anzeigen nicht unterblieben, wie das nachfolgende Beispiel zeigt: „Da seit kurzer Zeit Steinkohlen unter dem Namen beste Ruhrer zu auffallend billigen Preisen angeboten werden, so mache ich meine geehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß es wohl wenig Waaren gibt, worin ein größerer Unterschied in der Qualität ist, als bei Kohlen, und viele, welche frisch aus den Gruben kommen, ganz gut brennen, jedoch bald einen großen Theil ihres Brennstoffes verlieren. ges.: Conrad Friedrich Ruß." Schmiedeeisen kostete das Preuß. Scheffel-Maiter 2 fl. 30 kr., Ofensperries 2 fl. 24 kr., Steinkohlen per Zentner 1 fl. 16 kr. Ein Mainzer Händler gab folgende Erläuterung: „Folgendes ist die Größe des preußischen Scheffels, womit die Kohlen gemessen werden, damit die geehrten Consumenten sich selbst von der Aechtheit des Scheffels überzeugen können, womit sie ihre Kohlen empfangen. Der gesetzliche preußische Scheffel ist lang 18 Zoll rheinländisch, breit 16 Zoll rheinländisch, tief 10½ Zoll rheinländisch und enthält 3072 Cubikzoll rheinländisch oder 54,9615 Liter. Vier Scheffel werden als ein Maiter berechnet und verhält sich zum Mainzer Kohlenmaiter wie 16 zu 22."

— **Wir gedenken am 15. September:** des Brandes von Moskau, 1812, er wütete bis zum 20. September. — 1834 wurde in Dresden Heinrich v. Treitschke geboren, gestorben 1896 in Berlin. Seine Stellung unter den Historikern ist einzigartig. Er war von Temperament Politiker, und als solcher schrieb er Geschichte. Die Historie war ihm der Erkenntnisgrund für die politischen Schicksalsfragen. — 1882 wurde in Herford Otto Weddigen geboren, der einer der Kriegshelden des Weltkrieges wurde. Im Frühherbst 1914 torpedierte er drei englische Panzerkreuzer. 1915 fiel er als U-Boot-Kommandant vor dem Feind. — 1885 wurde in Halle an der Saale Ina Seidel geboren. In ihren Gedichten ist sie von starker Ursprünglichkeit und traulicher Wärme. — 1916 griffen in der Sommeschlacht englische Tanks zum erstenmal deutsche Stellungen an. — 1935 wurde in Nürnberg das Reichsbürgergesetz und das Reichsgesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre erlassen und die Hakenkreuzfahne zur Reichsflagge erhoben. — 1939 nahmen unsere Truppen Przemysl und Bialystock.

— **Hören Sie am Dienstag!** HJ. singt und spielt im großdeutschen Rundfunk von 18.00 bis 18.27 Uhr. Von 20.15 bis 20.50 Uhr „Freiwache", Marinemärsche und -lieder. Im Anschluß an die Frontberichte von 20.50 bis 21.10 Uhr „Zauber der Melodie" bis 22.00 Uhr.

— **Ehrenurkunde des Gauleiters.** Im Rahmen der Heil- und Teekräutersammlung wurde eine Reihe von Schulen unseres Gaugebietes für überdurchschnittliche Leistungen mit einer Ehrenurkunde des Gauleiters ausgezeichnet unter ihnen auch die Hebbel-Mädchenschule Wiesbaden.

— **Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung.** Zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung werden Reichsverbilligungsscheine auch für die Monate Oktober, November und Dezember 1941 ausgegeben.

— **Vor dem Einzelrichter.** Ein Ehepaar, dem neben der Hausmeisterstelle die Besorgung der Heizung anvertraut war, war in den Verdacht geraten, daß es den dafür vorhandenen Kohlenvorrat zugunsten seines Privathaushalts verwendete. Während der mitangeklagte Ehemann freigesprochen wurde, erhielt seine Frau, welche die Heizung allein verlab, eine Geldstrafe von 70 RM. — Gleich in zwei Fällen stand eine zänkische und rauflustige Frau vor Gericht. Im Verlauf von Haussstreitigkeiten war es zwischen den beiden Parteien zu handgreiflichen Auseinandersetzungen gekommen; eine Frau war an den Haaren gezerrt worden und in Ohnmacht gefallen. Erhielt sie in dieser Sache wegen gefährlicher Körperverletzung einen Monat Gefängnis, so kam sie im anderen Fall, da es sich hier um eine Beleidigung einer anderen Hausbewohnerin handelte, mit einer Gefängnisstrafe von einer Woche davon, während ihr mitangeklagter Mann in eine Geldstrafe von 30 RM genommen wurde.

— **Genaue Zeit.** Den Hörern des Reichssenders Frankfurt wird es aufgefallen sein, daß seit letzter Zeit kurz vor 14 Uhr täglich der Ansager das Kurz-Zeitzeichen der deutschen Seewarte ankündigt. Dieses Zeichen, das jeweils eine halbe Minute dauert und genau zur vollen Stunde endet, wird — allerdings ohne Ansage — auch um 10.00, 18.00 und 22.00 Uhr in die laufende Sendung eingeblendet. Insgesamt 17 Töne werden in verschiedenen Abständen gesendet, von denen die ersten 11 lediglich zur Ankündigung dienen. Die folgenden sechs Zeichen werden genau auf Sekunde 45, 50, 55 und 58, 59, 60 der letzten Minute zur vollen Stunde gegeben. Maßgebend für äußerste Genauigkeit beim Uhrenvergleich ist immer der Anfang der einzelnen Töne. Der Hörer, der nun seine Uhr wirklich einwandfrei und ganz genau stellen will, hat jetzt durch Vergleich mit dem Zeitzeichen der deutschen Seewarte täglich mehrmals Gelegenheit dazu.

— **Das „W. T." gratuliert.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Dienstag die Eheleute Johann Baum und Frau Barbara, geborene Strieder, Nerostraße 25, und die Eheleute Philipp Stroh und Frau Antonie, geborene Herbst, Adlerstraße 5.

— **Ein Baum stürzt um.** In der Mainzer Straße stürzte einer der großen Alleebäume, der morsch geworden war, um und versperrte den Fahrweg. Die Feuerschutzpolizei beseitigte bald das Verkehrshindernis.

— **Unfälle.** Am Bahnhof fiel eine Frau zu Boden und erlitt einen Armbruch; sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. In den Gärten seitlich der Hindenburgallee fiel ein Knabe so unglücklich vom Baum, daß er sich Fußverletzungen zuzog und über innere Schmerzen klagte. Man brachte ihn ins Krankenhaus.

Wiesbaden-Biebrich

Die Biebricher Nachkerb stand unter keinem günstigen Stern. Die Besitzer der Buden und Vergnügungsstätten sahen bei Beginn verzweifelt nach Besuchern aus, doch die unentwegte jüngere und ältere Jugend erschien bald und bevölkerte den Platz bis zum Schluß. Vor allem hatte es ihr die Berg- und Talbahn angetan, die immer besetzt war. Ebenso stand die Schiffsschaukel kaum leer und auch das Kinderkarussell hatte ziemlich Zuspruch. Das Kettenkarussell dagegen war außer Betrieb. Vor den Glücksbuden herrschte Leere. Der Zuzug von auswärts, besonders von Wiesbaden, war diesmal ausgeblieben. Montagvormittag war schon ein großer Teil der Herrlichkeit wieder abgerissen, um an einem andern Ort wieder aufgebaut zu werden. Dabei schlug ein schwerer Pfosten um; ein gerade vorüberfahrender Radfahrer wäre um ein Haar davon getroffen worden, so bekam nur das hintere Schutzblech den Schlag.

Brände. Die hiesige Bereitschaftswache der Feuerschutzpolizei wurde am Samstag kurz vor 21 Uhr und am Sonntagabend fast um dieselbe Zeit nach den Krippen am Rhein gerufen, wo sich Schutt entzündet hatte. Nach kurzer Zeit konnten die Brände gelöscht werden.

Der Sonntagsverkehr auf den Personenschiffen war sehr gering. Bei den Omnibussen und der Straßenbahnlinie 8 war der Verkehr normal. Die Linien der Straßenbahn nach Mainz hatten starken Verkehr.

Wiesbaden-Bierstadt

Mit der gestrigen Nachkerb sind nun Bierstadts Kerbetage vertonnen. Es herrschte auch in diesem Jahre wieder Hochbetrieb. Auf dem Kerbeplatz sorgten Buden aller Art und ein Karussell für die nötige Unterhaltung. Alt und jung machten von dem Gebotenen reichlichen Gebrauch, und auch in den Gaststätten war man in bester Stimmung beisammen und verlebte frohe Stunden.

Es kann nachgeliefert werden

Auch in Zukunft darf kein Spinnstoffrest verkommen

Die Reichsspinnstoffsammlung hat die Bereitwilligkeit der Volksgenossen bewiesen, alle verfügbaren textilen Altmaterialien abzuliefern. Nun fiel allerdings die Sammelzeit in die Ferien und manche Hausfrau war daher nicht in der Lage, ihren Haushalt zu „entrümpeln". Das kann und muß nachgeholt werden, denn dabei wird noch manch wertvolle Spinnstoffmenge der Sammlung zugeführt werden können. Die Alttextilien werden über die Schulen abgeliefert wie alle anderen Altstoffe. Jeder Schüler und jede Schülerin ist nicht nur verpflichtet, sondern auch gerne bereit, Altstoffe in die Schulsammelstelle mitzunehmen. Aber auch die gewerblichen Sammler nehmen Lumpen entgegen. Wer also aus irgendwelchen Gründen verhindert war, seine Spende zur Reichsspinnstoffsammlung zu geben, sollte das jetzt noch unbedingt nachholen. p.

Montag: Verdunkelung von 19.42 bis 7.03 Uhr

1. Biskuitteig-Rezept von Dr. Oetker

Biskuitschnitten

Teig: 2 Eier, 3 Eßl. Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 100 g Weizenmehl, 3 g (1 gestrichener Teel.) Dr. Oetker „Backin".

Füllung: 1. „Fruttina"-Krem: 1 Päckchen Dr. Oetker „Fruttina"-Puddingpulver Zitrone-Geschmack, ⅜ l Apfelsaft, 75 g (3 gehäufte Eßl.) Zucker eben

2. Etwa 125 g nicht zu süße Marmelade.

Guß: 75 g Puderzucker, 1 – 2 Eßl. Apfelsaft oder Wasser.

Man schlägt Eigelb und Wasser mit einem Schnebesen schaumig und gibt nach und nach ⅔ des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine kremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbkrem gegeben. Darüber wird das mit „Backin" gemischte Mehl gesiebt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbkrem. Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein mit gut gefettetem Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des Blechs nicht auslaufen kann, knifft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falte, so daß ein Rand entsteht.

Backzeit: Etwa 12 Minuten bei starker Hitze.

Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestürzt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen.

Für den „Fruttina"-Krem wird das Puddingpulver mit 4 Eßlöffel von dem Apfelsaft angerührt. Den übrigen Saft bringt man mit dem Zucker zum Kochen. Sobald der Saft kocht, nimmt man ihn von der Kochstelle, gibt das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Damit sich keine Haut bildet, rührt man den Krem während des Erkaltens häufig um. Man schneidet den Biskuit in zwei Hälften, bestreicht die eine mit dem Krem oder der Marmelade und legt die andere darüber. Für den Guß rührt man den gesiebten Puderzucker mit so viel Flüssigkeit an, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Damit bestreicht man die Oberfläche des Gebäcks. Wenn der Guß trocken ist, schneidet man den Biskuit in Schnitten in der Größe von etwa 4½ × 8½ cm.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" – seit 50 Jahren bewährt!

Wiesbadener Reit- und Fahrturnier

Gutbesetzte Prüfungen und ein abwechslungsreiches Programm

Das von der Reitergruppe Wiesbaden unter Leitung von Tattersallbesitzer H. Weiß veranstaltete Turnier fand sehr starken Anklang, zahlreiche Teilnehmer waren zur Stelle, und mehr als 200 Pferde wurden gemeldet. Besonders stark vertreten waren nationale Verbände und Wehrmacht, aber auch Polizei, Reitervereine, Jugendreiter und Amazonen. Der prächtige Platz „Unter den Eichen" gab den rechten Rahmen, ein geschickt und abwechslungsvoll zusammengestelltes Programm verfehlte nicht seine Anziehung auf die Freunde des Reitsports. Den Siegern standen schöne und wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung, darunter auch ein solcher des Stellv. Kommandierenden Generals im Wehrkreis XII, General der Infanterie Steppuhn, unter dessen Schirmherrschaft die Veranstaltung vonstatten ging.

Bereits am Samstag trafen die auswärtigen Teilnehmer ein und wurden nachmittags die Vorführungen ausgetragen. Für die Dressurprüfungen stellten sich Reiter und Pferde einzeln den Richtern, auf dem Platz beim Walde wurde auch eifrig im Springen geübt. Abends erfolgte dann im Kurhaus der Empfang der Gäste. Der Haupttag, der Sonntag, begann schon vormittags mit zwei Jagdspringen der Klasse A. Mittags setzte starker Zustrom des Publikums ein, da die Hauptkonkurrenzen und lebensnahe Schaunummern auf dem Programm standen. Die reiterlichen Leistungen, die unter erschwerten Verhältnissen schöne Resultate herausholten, sind hoch zu werten. Das galt insbesondere für die Jagdspringen, wo in Klasse L und M nicht nur eine ganze Reihe von Pferden fehlerlos über den Kurs kam, sondern auch gute Zeiten erzielt wurden. Schwierigkeiten machte dabei den Springern vielfach der Wassergraben. In der Klasse L sicherte sich „Sarazen" von der Art.-Erl.-Abtlg. unter Wachtmeister Schneider mit 0-Fehlern 57 Sekunden den Sieg nach famosem Ritt; der Berliner Horst Spanholz, der auf „Standarte" ebenfalls gut gefallen konnte, wurde hierdurch auf den zweiten Platz verwiesen, entschädigte sich aber durch den Sieg im mittelschweren Springen. In diesem Wettbewerb kam „Sarazen" durch Werfen einer Stange um seine Aussichten. Gute Plätze dahinter belegten „Flora" von der SA.-Gruppe Hessen (SA.-Truppführer Kilbinger) und „Kurfürst" (Rittm. v. Stockhausen, Kav.-Erl.-Abtlg.).

Gutes Pferdematerial und reiterliches Können erwiesen nicht minder die mannigfachen Dressurprüfungen; dabei tat sich auch der Nachwuchs mit der Prüfung der Jungreiter hervor. Von Schaunummern wirkte besonders imposant der Aufmarsch der Mehrspänner, der Fünfer-, Sechser- und Achtergespanne. Es war ein prächtiges Bild, wie diese schmucken Gespanne in scharfem Tempo durch die Bahn fegten. Dressurpferde zeigten ihr anspruchsvolles Können hin zu den von Kennern bewunderten Feinheiten und Leistungsaufgaben der schweren Dressur. Erstmals in Wiesbaden wurde ein Trabrennen mit Sulkos gefahren, in dem fünf Teilnehmer ebenzig um die Palme stritten.

Flott abgewickelt, brachten die einzelnen Wettbewerbe folgende Ergebnisse:

Jagdspringen Klasse A (NS.-Verbände und Reitervereine): 1. F. Schellenbach „Liesel" (Hilde Köhne) 0-Fehler 54 Sek., 2. SA.-Scharf. Kolb-Saarbrücken „Nordruf" (Bel.) 0-Fehler 58 Sek., 3. desgl. „Fridolin" (Bel.) 0-Fehler 61 Sek. (Wehrmacht und Polizei): 1. Fahr.-Erl.-Abt. „Querulant" (Uffz. Steinmetz) 0-Fehler 56 Sek., 2. Art.-Erl.-Abt. „Sausewind" (Wachtm. Schneider) 0-Fehler 57 Sek., 3. Fahr.-Erl.-Abt. „Tamerlan" (Gt. Ehrenfeld) 0-Fehler 61 Sek. und „Quirinal (Uffz. Wulf) 0-Fehler 61 Sek. — Jagdspringen Klasse L: 1. Art.-Erl.-Abt. „Sarazen" (Wachtm. Schneider) 0-Fehler 57 Sek., 2. Horst Spanholz-Berlin „Standarte" (Bel.) 0-Fehler 61 Sek., 3. SA.-Gruppe Hessen „Flora" (SA.-Truppf. Kilbinger) 0-Fehler 63 Sek. — Dressurprüfung für Reitpferde Kl. A (NS.-Verbände und Reitervereine): 1. Tattersall Weiß „Tempo" (HJ. Merbach), 2. desgl. „Bubi" (HJ. Merbach), 3. Frl. M. Herbert „Bubi v. Flamingo" (Bel.). — (Wehrmacht und Polizei): 1. Major Schlüter „Theoderich" (Wachtm. Schmidt), 2. Wehrkr.-Reit- und Fahrschule „Totila" (Wachtm. Schmidt), 3. Oberstlt. Maetz „Silberfuchs" (Bel.). — Reiterprüfung für Jugendliche: 1. Tattersall Weiß „Tempo" (HJ. Falkenburg, Wertnote 1,3), 2. desgl. „Peppi" (HJ. Büning, 1,7), 3. desgl. „Grandezza" (HJ. Moll, 1,8). — Dressurprüfung Klasse L: 1. SA.-Gruppe Hessen „Erlkönig" (SA.-Truppf. Kilbinger), 2. Wehrkr.-Reit- und Fahrschule „Theoderich" (Wachtm. Schmidt), 3. Reit.-Erl.-Schw. „Münchhausen" (Hauptwachtm. Malichewski). — Materialprüfung für Reitpferde Kl. A (Abt. A): 1. H. Asbach „Zigeuner" (HJ. Asbach), 2. Tattersall Weiß „Anemone" (Frl. R. Pabst), 3. Frl. M. Herbert „Inka" (Bel.). (Abt. B): 1. Stellv. Gen.-Kdo. „Ungar" (Hauptm. Stentzler), 2. Inf.-Erl.-Batl. „Udo" (Gefr. Meisler), 3. Reit.-Erl.-Schw. „Udde" (Oberwachtm. Dittmann). — Eignungsprüfung für Gespanne, Zweispänner (Leichte Abtlg.): 1. Heimat-Pferde-Park „Räuber" und „Nacker" (Oberwerkm. Hegelmeier), 2. K. Brückmann „Violeton" und „Estonia" (Bel.). (Schwere Abtlg.): 1. Lorberg und Weber „Baldur" und „Evona" (Dr. Deucker), 2. desgl. „Dieter" und „Weser" (SA.-Sturmf. Eidenmüller). — Trabfahren: 1. H. Auer br. Wallach (R. Hofmann), 2. K. Brückmann „Figoletto" (Bel.), 3. Tattersall Weiß „Alwine" (Jürgen Dittmar). — Jagdspringen Klasse M: 1. Horst Spanholz-Berlin „Standarte" (Bel.) 0-Fehler 80 Sek., 2. Kav.-Erl.-Abt. „Kurfürst" (Rittm. v. Stockhausen) 0-Fehler 89 Sek., 3. Reit.-Erl.-Schw. „Kriemhilde" (Uffz. Becker) 0-Fehler 90 Sek. — Dressurprüfung für Damen-Reitpferde Kl. A: 1. Tattersall Weiß „Gladiator" (Frl. R. Pabst), 2. desgl. „Schreckschuß" (Frl. Ruthe) und Frau Roipatt „Gravina" (Bel.). — Eignungsprüfung für Gespanne, Viererzüge: 1. Lorberg und Weber „Baldur, Epona, Dieter, Weser" (Dr. Deucker) und Heimat-Pferde-Park (Stabswachtmeister Fürstenau).

Aus Gau und Provinz

Drillinge verbrannt

Darmstadt, 15. Sept. In Lorsch wurde eine Familie von einem furchtbaren Unglück betroffen. Während die Frau sich auf einem Besorgungsgang befand, spielten ihre vierjährigen Drillinge in einem Holzschuppen. Plötzlich stand der Schuppen in hellen Flammen. Bei der Bekämpfung des Feuers fand man die drei Kinder tot vor; sie waren den Flammen zum Opfer gefallen, ehe jemand ihre Anwesenheit in dem Schuppen bemerkt hatte und ihnen Hilfe bringen konnte. Über die Entstehungsursache des Feuers ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

= **Oestrich-Winkel**, 15. Sept. Gestern feierte man in Oestrich das Kirchweihfest. Die „Quetschekuchefers" wurde in Vorkriegsjahren von Fremden immer gern besucht. — Auf der Kisselmühle hinter Kloster Eberbach wurden elf Legehühner durch ein Raubtier totgebissen.

= **Remagen**, 15. Sept. Im Schlepp des Motorschiffes „Wilhelm" wurde der Rhein-Hebektan „Adelaar" rheinaufwärts gebracht. Es handelt sich hierbei um den größten Schiffshebektan auf dem Rhein, der im Vorjahre bei einer Schiffsbergung am Oberrhein beschädigt wurde und in eine niederrheinische Werft geschleppt werden mußte. Nunmehr konnte der Kran wieder an seinen Bestimmungsort gebracht werden. Der Koloß erregte bei seiner Fahrt allgemein die Aufmerksamkeit der Schiffer.

× **Marsain**, 15. Sept. Auf der Straße Selters—Marsain begegneten dem Einwohner Herm. Steinebach zur Nachtzeit drei verdächtige Personen. Er erkannte sie als Kriegsgefangene, nahm sie fest und lieferte sie an die Behörde ab.

× **Montabaur**, 15. Sept. Der Gendarmeriemeister Berger-Neubäusel stürzte mit seinem Motorrad in der Dunkelheit auf der Reichsstraße Koblenz—Montabaur. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er eine Stunde nach dem Unfall verstarb.

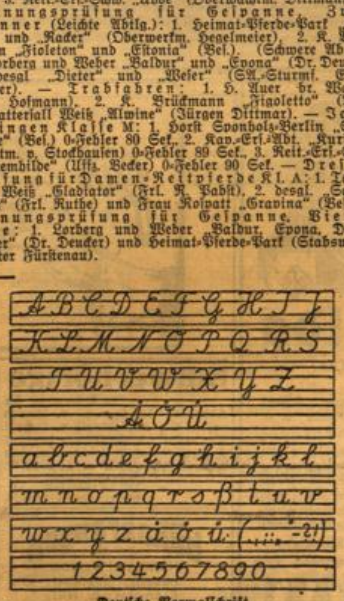
— **Herdorf**, 15. Sept. Im Betrieb der Grube „Friedrich Wilhelm" bei Herdorf wurde ein 30 Jahre alter Bergmann von herunterfallendem Gestein verschüttet und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Der Kreisbeauftragte für Werkscharen.

Dienstag, 16. Sept. 1941, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Bürgerhof", Michelsberg 28, eine Sitzung der Werkschar-Stoßtruppführer und Werkfrauen-Gruppenführerinnen statt.

Verkaufen Sie Ihr Altgold oder vorteilhafter noch, vertauschen Sie es gegen ein wertvolles künstlerisches Schmuckstück von Goldschmiedemeister **ERNST WULF** Langgasse 47 (C.40/9005)



Deutsche Normalschrift

Mit Beginn des neuen Schuljahres hat der Reichserziehungsminister eine wichtige Neuerung im Schulunterricht eingeführt: Die Deutsche Normalschrift. Sie ist nunmehr alleinige Schreibschrift. (Weltbild, M.)

Wiesbadener Fußball

Während das Gastspiel der KSG. 99 in Darmstadt wegen Mannschaftsschwierigkeiten nicht zustande kam, wurden drei andere Treffen in Groß-Wiesbaden ausgetragen, von denen eines freilich der äußeren Umständen wegen bald nach der Pause abgebrochen werden mußte.

Post-SG. — FV. 02 Biebrich 1:8 (0:5)

Wiederum mußte die Post im Rückspiel eine weit höhere Niederlage als auf Biebricher Gelände hinnehmen. In vier Treffen haben die Blauweißen eindeutig ihre Überlegenheit demonstriert. Allerdings standen die Rotjacken Leibinger; Fuchs 1, Linsmeier; Zöller, Händel, Kewitz; Henning, Sauer, Heck, Fuchs 2, Gabler mit mehrfachen Ersatz, ihr bester Mann war der seine Kameraden überragende Mittelläufer Händel. Biebrich wirkte in der Gesamtheit entschlossener und reifer. Die Gäste Bernhardt; Johann, Hausmann; Pitthan, Vetter, Körsch; Mallmann, Marx 1, Göß, Greim, Beitlegel, also in starker Besetzung, legten schon bis zur Pause fünf Treffer vor. Die beiden ersten Tore erzielte der diesmal wieder auf Rechtsaußen stürmende etatsmäßige Torhüter Mallmann. Dann kam nach schöner Kombination Greim zum Einschuß, Beitlegel erhöhte auf 4:0 und Marx 1 stellte das Halbzeitergebnis her. Im zweiten Akt erzielte zunächst Händel mit scharfem Direktschuß das Ehrentor für die Gastgeber. Aber dreimal trafen dann noch die Gäste ins Ziel, nochmals war Marx 1 erfolgreich, und der zuvor mit seinen Schüssen von Pech verfolgte Göß kam zweimal zu Torehren.

Sportfreunde Dotzheim — Luftwaffe 2:2 (2:0)

Neuformiert mit Pierskalla; Strauß, Geisinger; Grenn, Gebhardt, Hanelt; Stingl, Grabe, Kremp, Jonitz, Paulus brauchte die Luftwaffeneleff in Dotzheim eine Weile, um sich zurecht zu finden. Die spielstärkeren Gastgeber beherrschten zunächst das Geschehen und legten in der ersten Hälfte zwei Treffer vor. Nach Seitenwechsel aber kamen die Flieger auf, sie spielten jetzt über größere Strecken tonangebend und durch Jonitz und Gebhardt erzwangen sie auch noch den Ausgleich.

FSV. 08 Schierstein — SpVgg. Eltville 2:2 (2:1) abgebrochen

Nach dem hohen Sieg in Eltville gelang den Rothosen diesmal nur ein Unentschieden. Etwas erstaunlich schwächt standen sie mit Scholl; Mayer, Rieth; Montreal, Steinmetz, Hecht; Grundel, Thieme, Eichhorn, Westerling, Faßbinder, während Schierstein die Elf Roßel; Henrich, Reuter; Groth, Eichmann, Bachmann; Strob, Heimes, Senf, Schmidt, Schröder aufgeboten hatte. Nach wechselvollem Beginn führten die Gastgeber, als eine verunglückte Rückgabe Mayers ins eigene Tor traf. Schmidt erhöhte zum zweiten Erfolg der Schwarzweißen, während einige Eckbälle für die Rheingauer nichts einbrachten. Endlich durch Straßstoß von Hecht gelang ein Gegentreffer, während ein durch Eichhorn erzieltes Tor keine Anerkennung fand. Den Gleichstand besorgte Thieme kurz nach Seitenwechsel, einige Minuten später pfiff der eingelprungene Schiedsrichter Petri (Schierstein) der Umstände wegen das Treffen vorzeitig ab.

Weltmeister Paul-Albert-Gedächtnisrennen

Mit dem Gedächtnisrennen zu Ehren des verstorbenen Radweltmeisters Paul Albert bescherte uns das Fachamt Radsport noch einmal eine würdige Großveranstaltung. Die schöne Rundstrecke von Bierstadt über Kloppenheim—Igstadt—Bierstadt war der ideale Kampfplatz für dieses Rennen. Fast alle gemeldeten Fahrer stellten sich dem Starter und lieferten sich prächtige Kämpfe auf der Strecke. In der A-Klasse gelang es wieder einmal dem starken Edi Müller sich den Sieg knapp aber sicher vor Traubes zu holen, um auch damit gleichzeitig Bezirksmeister für 1941 zu werden. Sehr gut fuhr auch Paul Götz, der infolge eines Unglücksfalles ein ganzes Jahr dem Rennsport nicht mehr huldigen konnte. Bei den jüngeren Fahrern waren es erwartungsgemäß die starken Fahrer Schüller und Späth die sich die Siege holten, sehr gut fuhren auch wieder Dietz und Götz, die mit im Vordertreffen waren. Das Rennen war mit sehr schönen und wertvollen Preisen ausgestattet, die im Anschluß im Saalbau „Zur Rose" durch Bezirksfachwart Seib überreicht wurden. Ergebnisse: Klasse A: 1. Edi Müller (Reichsbahn-SG.), 2. Adi Traubes (Wehrmacht-Heer, Reichsbahn-SG.), 3. Josef Müller (RK. 1900 Bierstadt), 4. Paul Götz (Reichsbahn-SG.). Klasse B: 1. Paul Schüller (RK. 1900 Bierstadt). Klasse C: 1. G. Späth (Reichsbahn-SG.), 2. Gustav Dietz (RSK. Wiesbaden-Schierstein), 3. W. Götz, 4. May, 5. Seitz, 6. Rudolf (alle Reichsbahn-SG.).

Handball

Reichsbahn-SG. Wiesbaden — BSG. Opel Rüsselsheim 9:7

Obwohl die Reichsbahn-SG. nur eine sehr gemischte Vertretung auf die Beine gebracht hatte, gelang es ihr doch, sich für die Niederlage in der Mainz-Wiesbadener-Runde Genugtuung zu verschaffen; der Gegner war allerdings mit einer ganz anderen, erheblich schwächeren Elf angetreten als damals. Zunächst waren beide Mannschaften nicht einmal vollständig. Im ersten Viertel blieben die zehn Wiesbadener gegen die neun Rüsselsheimer im Vorteil. Das Führungstor von Fritz war zwar bald durch den Mittelstürmer von Opel mit Linkswurf ausgeglichen; da aber in das beiderseits recht zerfahrene Spiel die Einheimischen doch eher etwas System brachten, gelang es ihnen durch Fritz (2) und Köhler, erneut in Front zu gehen und mit 4:1 sogar einen vielversprechenden Vorsprung herauszuholen. Das Bild änderte sich jedoch sofort, als bei den Gästen noch ein sehr eifriger Mann in die Deckung eintrat, wo er sich vorwiegend als Mittelläufer betätigte. Während aus dem Angriff der Reichsbahn in der ersten Halbzeit niemand mehr zum Zuge kam, sandten aus dem Opelsturm der Mittelstürmer und der Halbrechte (ebenfalls ein Linkshänder) in diesem Abschnitt noch je zweimal ein; dazwischen hatte der junge Linksaußen einmal getroffen, so daß es mit 4:6 für Rüsselsheim in die Pause ging. Kurz nach Seitenwechsel ergänzte endlich Wolf die Wiesbadener auf ihre volle Zahl. Mit elf gegen zehn Mann bekamen sie nun wieder Oberwasser. Fritz und Vogt besorgten den Ausgleich. Daß ihnen von drüben der Mittelstürmer bei 6:7 noch einmal hereinfunkte, ergab nur einen vorübergehenden Rückschlag. Im Endkampf Reißen Köhler (2) und Vogt den Sieg sicher. Es war im ganzen eine mäßige Partie, die erst im zweiten Teil einiges Niveau erreichte. Die fast gleichartige blauweiße Kleidung beider Mannschaften erschwerte den Spielern die Zusammenarbeit und dem Schiedsrichter Göbel die Übersicht.

Luftwaffen-SV. Wiesbaden — BSG. Kalle Biebrich

Die Luftwaffe erwartet am Dienstagabend hier die BSG. Kalle zum Rückspiel. Anfangs Juli erlitten die Soldaten in Biebrich mit 10:2 eine böse Abfuhr. Damals versagte ihr Sturm. Mit Schemel, Daun, Dauscher, Geiger und Wieß hoffen sie, diesmal besser durchdringen zu können. Ob gegen Kindelmann und seine erfahrenen Vorderleute mehr erreicht werden kann, als der mit Hermann, Güng, Mazeiner, Pittkan und Bös zur Zeit sehr gut besetzte Angriff von Kalle gegen Buse, Senger, Becvar, Schmidt und Meier herausholen wird, hängt davon ab, wie der neue Schlußmann der Soldaten, Depner, sich anläßt. Wir glauben, daß die Biebricher ihren Sieg wiederholen, wenn auch mit etwas geringerem Unterschied.

Wer entdeckt „Bayer" Arzneimittel?

Es sind Forscher von Ruf, ernste Männer der Wissenschaft, Pioniere des Fortschritts. Wenn sie ein Heilmittel zur Verwendung freigeben, dann hat es erfolgreich die schwierigsten Prüfungen überstanden. Dafür bürgt das „Bayer"-Kreuz.

BAYER

Heute Lebensmittelkarten-Ausgabe...

Claus hat schulfrei, weil sein Lehrer die Lebensmittelkarten ausgeben muß.

Mutter: Claus, du bist 6 Jahre alt und groß, hilf mir und geh mit Rena zum Amt, um die Karten zu holen.

Claus: Ja, Mutter, gern, ich weiß wo, das ist ja in unserer Turnhalle.

Rena: Mutti, kann man da so viele Karten holen, wie man haben möchte? Dann will ich ganz viel MAIZENA-Karten.

Mutter: Nein, Rena, jetzt gibt es nicht so viel MAIZENA, wie man haben will, weil Krieg ist, da muß sich jede Mutter einrichten mit dem, was sie bekommt, aber MAIZENA ist noch genau so gut wie früher und das ist ja die Hauptsache, denn MAIZENA ist sehr ergiebig.

MAIZENA gibt es auf die X-Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren — 2 Pakete à 250 g in der Periode.

Wirtschaftsteil

Rohfett aus Abwässern

Nicht weniger als 50 000 Tonnen Fett sollen jährlich durch Abwässer verloren gehen, etwa die Hälfte davon stammt aus gewerblichen Betrieben, wie Schlachthöfen, Molkereien, Wollwäschereien usw. Wenn es auch praktisch nicht möglich ist, das Fett aus den Spülwässern jedes Haushalts zurückzugewinnen, so wird doch der Fettfang in den gewerblichen Unternehmen systematisch betrieben. Um die Erfassung der Fette aus den Abwässern sicherzustellen, mußten aber erst Fettabscheider geschaffen werden, die auch tatsächlich die in den Abwässern enthaltenen Fette auffangen. Soweit nicht schon früher durch baupolizeiliche Vorschriften der Einbau von Fettabscheidern vorgeschrieben war, ist ihr Einbau durch eine Verfügung des Reichsarbeitsministeriums vom vergangenen Jahr bei den gewerblichen Betrieben angeordnet worden, bei denen die Menge des Fettanfalls eine rentable Verwertung ermöglicht. Für die Sammlung des anfallenden Fetts sind bestimmte Firmen beauftragt worden, die diese Abfallfette der industriellen Verwertung, besonders der Seifenindustrie, zuführen. Aber nicht nur der Fettanfall der Schlachtereien usw. wird heute gesammelt, sondern auch das wertvolle Wollfett (Lanolin), das in den Wollwäschereien anfällt. Allerdings haben sich hier wie auch in anderen Fällen gewisse Schwierigkeiten ergeben, um eine rentable Verwertung zu sichern. Die Wollwäscherei ist heute mehr oder weniger auf Großbetriebe konzentriert, die jedoch über eine Wollfett-Rückgewinnungsanlage verfügen müssen. Wie aus den Geschäftsberichten der betreffenden Unternehmen hervorgeht, haben sie sich im vergangenen Jahre alle mit einer solchen Anlage ausgerüstet. Auf diese Weise wird aus heimischen Quellen eine nicht unbeträchtliche, ständig steigende Menge Rohfett gewonnen.

Frankfurter Börse vom 15. September. Starke Zurückhaltung bewirkten im Verlauf mehrprozentige Kurseinbußen. Nach Pause wurden Südzucker 6 %, Elektrische Lieferungen 5 % höher notiert. Dagegen verloren Waldhof 6, Holzmann nach Pause 5½, Selten 4½ ebenso Rheinstahl, Stahlverein, Erdöl, Daimler, Mannesmann 2—2½ % niedriger. Renten kaum verändert, Altbesitz 161. Freiverkehr fast umsatzlos bei geringen Kursänderungen. Tagesgeld unverändert 1¾ %.

Berliner Börse vom 15. September. Zu Beginn lag am Aktienmarkt etwas mehr Angebot vor, wodurch auf den meisten Marktgebieten ein Abgleiten der Notierungen bewirkt wurde. Diese Kurskorrektur ist nach den bedeutenden Steigerungen der letzten Tage als durchaus gesund zu bezeichnen. Rheinstahl 3 % niedriger, ebenso Deutsche Erdöl. Farben blieben mit 224 unverändert. Siemens-Vorzüge und Akkumulatoren je 2 %, Siemens 2½ % niedriger. AEG. kamen mit ¾ % höher an. Bekula 3 % niedriger, ebenso Conti-Gummi. Holzmann gaben 5 % her. Demag 3¾ %. Bank für Bauindustrie gewannen dagegen 2½ %. Allgem. Lokal und Kraft 3 % und Dortmunder Union 1 %.

Notierungen vom 13. September. Berlin: Reichsaltbesitz 160¾. Vereinigte Stahlwerke 166, Farben 224, Reichsbankanteile 139¾; Frankfurt: Hoesch 187½, Rheinkahl 220¾, Stahlverein 166½—167, Adlerwerke 176¼, Heidelberger eZment 230¾, Berger 250¼, Zellstoff-Waldhof 226, Scheideanstalt 376, Farben 224¼, Westdeutscher Kaufhof 162; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz zirka 161—161½; im Freiverkehr: Vereinigte Fränkische Schuh 129¾, Küstriner Zellwolle 129½—130.

Todesstrafe für einen Brandstifter. Der besondere Strafsenat des Reichsgerichts hat mit Urteil vom 8. September 1941 den landwirtschaftlichen Arbeiter Heinrich Haiböck aus Linz a. d. D. zum Tode verurteilt. Der jetzt 41 Jahre alte Haiböck, der bisher dreimal vorbestraft war, hatte seit dem Jahre 1923 im ganzen zehn Brände in Linz a. d. D. und Umgebung gelegt. Die letzte Brandstiftung fand kurz nach Ausbruch des Krieges statt; durch sie wurden Getreide- und Futtermittelvorräte sowie Vieh in erheblichem Umfange vernichtet. Bei dieser Straftat nahm der besondere Strafsenat des Reichsgerichts einen besonders schweren Fall nach Paragraph 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung an, da Haiböck durch seine Tat Erzeugnis, die zum lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung gehören, vernichtet und dadurch böswillig die Bedarfsdeckung gefährdet hatte.

Briefmarken-Ecke

Neue Postwertzeichen

Dänemark. Da auf den Färöerinseln Nachlieferung von Marken aus Dänemark derzeit nicht möglich ist, behilft man sich mit Überdruckmarken. So erschien die 15-Ö.-Freimarke im Kogge-Muster mit dem Aufdruck „20".

Frankreich. Freimarken: 5 Fr. schwarzbraun, Krankenhaus in Beaune, 10 Fr. violettbraun Angers. Die vor dem Kriege als Freimarke geplante 70 C. grün mit dem Überseedampfer „Pasteur" erschien nun mit dem neuen Wertaufdruck „1 + 1 Fr." als Wohlfahrtsmarke zugunsten verunglückter Seeleute.

Finnland. Sondermarke zur Erinnerung an den verstorbenen Staatspräsidenten Kallio: 2.75 Mk. schwarz, der Präsident beim Abschreiten einer Ehrenkompanie. Wohlfahrtsmarke zugunsten der Kriegervereine: 2.75 + 0.25 Mk. blau, Wappen mit behelmtem Kriegerkopf.

Kroatien. Erste Markenreihe des neuen Staates: 50 Banica, die Wasserfälle von Jaice, 1 Kuna, Velebit-Gebirge, 1.50 K. Gebirgslandschaft Zelenjak, 2 K., Agramer Kathedrale, 5 K. Konjic (Herzogowina) 6 K. Ragusa, 7 K., Gegend bei Slaw. Brod, 8 K. Sarajevo, 10 K. Plitzwitzer Seen, 20 K. Spalato, 30 K., die kroatische Getreidekammer, 50 K. Burg Neha] im Küstenland.

Monaco. Freimarken mit dem Bildnis des Fürsten Ludwig II.: 40 C. rotbraun, 80 C. grün, 1 Fr. lila, 1.50 Fr. rosa, 2.50 Fr. blau. — Wohlfahrtsreihe zugunsten des Roten Kreuzes: 25 + 25 C. ziegelrot, 1 + 1 Fr. blau, 2 + 2 Fr. dunkelgrün, 3 + 3 Fr. rotbraun, 10 + 8 Fr. graubraun, symbolische Frauengestalt, Mutter mit Kind und Greis schützend, 50 + 20 C. braun, 75 + 50 C. lila, 1.50 + 1.50 Fr. rosa, 2.50 + 2 Fr. ultramarin, 5 + 5 Fr. grün, Frauengestalt, Mutter und Kind in ihren Armen haltend.

Niederlande. Sommerwohlfahrtsreihe: 1½ + 1½ C. braun, Mathijon (1805—75) Arzt, 2½ + 2½ C. grün, Jugendhalz (1730—99), Arzt und Naturforscher, 4 + 3 C. rot, Lagje Deken (1741—1804), Romanschriftstellerin, 5 + 3 C. grün, Bosbrom (1817—91), Kirchenmaler, 7½ + 3½ C. weinrot, Staring (1767—1840), Dichter.

Norwegen. Zur nordnorwegischen Ausstellung in Oslo: 15 + 10 Ö., dunkelblau, Segelschiff vor verschneiter Felsküste.

2 Märchenvorstellungen
Dienstag Mittwoch 1.45 Uhr

Häuptl im Glasl
Ein wunderschöner Märchenfilm
Dazu ein lustiges Beiprogramm
Auch der liebe
KASPER
ist dabei!
Kinder ab —.30, Erw. ab —.50
UFA-PALAST

Der sensationelle Ufa-Großfilm

Die Rothschilds
AKTIEN AUF WATERLOO
Ein Ufa-Film mit
Carl Kuhlmann, Herbert Hübner, Albert Florath, Hans Stiebner, Erich Ponto u. a.
Spielleitung: Er. Waschneck
Dieser Film zeigt den Weg und schildert den „Aufstieg" jener Frankfurter Getto-Juden, die die eigentlichen Sieger bei Waterloo waren und mit denen über London und Paris das Judentum in das arische Wirtschaftsleben Europas einzudringen begann - die Rothschilds
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Von Afrika bis zur Eismeerfront
UFA-PALAST
Für Jugendliche zugelassen
Anfangszeiten: 3.30, 5.45, 8.00 Uhr

Für kleine Wunden
nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster
TraumaPlast
in allen Apotheken und Drogerien.

Schwerhörige
Die Erlernung des Absehens der Sprache v. Munde macht Sie unabhängig v. Gehör! Ein neuer Absehlehrgang beginnt Anfang Oktober. Melden Sie sich rechtzeitig. Ausk. u. Anmeld. b.
A. W. Lang
Scharnhorststr. 8, 4.

20 1921—1941
KONDITOREI
Café Buschmann
Das große Tageskaffee im Zentrum der Stadt Wiesbaden
KIRCHGASSE 27

SCALA
Beginn täglich 7.45 Uhr
Heute letzter Tag des fabelhaften
September-Programms
Ab morgen Dienstag
Gastspiel
KASSNER
Der größte Illusionist aller Zeiten
läßt allabendlich einen lebenden Elefanten verschwinden.
Dazu ein großes
Varieté-programm
Vorverkauf tägl. 11—1 Uhr nachmittags ab 4 Uhr. Scalakasse, Telefon 259 50

DRK.-Bereitschaft (w) Wiesbaden 1
Dienstag, 16. Sept. 1941, Vortrag um 20 Uhr, Kreisstelle, Oranienstraße 5, für die ganze Bereitschaft.

Hühneraugen
Hornhaut, Warzen beseitigt unfehlbar Sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Garantieschein.
Tube 60 Pfg.
Sicherweg
Zu haben i. d. Fachgesch. best. bei Parfümerie Dette, Michelsberg 6.

Wenn Sie sich zu Ostern weiß
Dann lachen wir zu
HEIDEN-EIS
Kirchgasse 33 (neben Hettlage)

30 PS Wanderer Kabriolet in sehr gut. Zust., z. Umb. als Lieferw. geeign., z. Taxwert zu verk. Näh. Mauritiusstr. 7, vorm. 9—12 Uhr.

Theater-Kurhaus-Film

Deutsches Theater. Montag, 15. Sept. 19 bis 21.30 Uhr: „Fidelio" St.R. B. 2. — Dienstag, 16. Sept. 19—21.30 Uhr: „Der Barbier von Sevilla", St.R. G. 2.

Residenz-Theater. Montag, 15. Sept., geschlossen. — Dienstag, 16. Sept., geschlossen.

Kurhaus. Dienstag, 16. Sept., 16 Uhr: Konzert. Leitung: Konzertmeister Otto Rieth, 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schafer. — Chor der Stadt Wiesbaden, 19.30 Uhr Konservatorium: Damenchor.

Brunnenkolonnade. Dienstag, 16. Sept. 1941, 11.30 Uhr: Konzert. Leitung: Konzertmeister Albert Roede.

Scala-Varieté: Das Programm für Sie mit zehn Weltattraktionen.

Film-Theater:
Ufa-Palast: „Die Rothschilds", Märchenvorstellung „Häuptl im Glasl". Beginn 1.45 Uhr.
Walhalla: „Komödianten". Bühne: Hanna Walden, Vortragskünstlerin.
Thalia: „Mutter".
Film-Palast: „Für die Katz".
Apollo: „Musketier Meier III".
Capitol: „Rollenfach".
Urania: (Wegen Instandsetzung geschlossen.)
Luna: „Die Frau ohne Vergangenheit".
Olympia: „Bel ami".
Union: „Heinz im Mond".
Reichshallen-Lichtspiele Biebrich: „U-Boote westwärts".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „So gefällt du mir".
Römer-Lichtsp. Dotzheim: „Friedrich Schiller".
Drei-Kronen-Lichtsp. Schierstein: „Friedrich Schiller".

Die neueste Wochenschau:
„Von Afrika bis zur Eismeerfront"
Spielzeiten:
3.30 Uhr
5.45 Uhr
8.00 Uhr
Montag, Dienstag, Mittwoch
Das Terra-Lustspiel
Für die Katz
Ein neuer August-Himmrich-Film
In den Hauptrollen
Ernst Waldow
Carsta Löck
E. v. Winterstein
Rudolf Platte
Fritz Hoopts
Ein kerniger Humor geht durch diesen Film.
Jugend keinen Zutritt
0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00
FILM-PALAST

Pflaumen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta
Die ganz vorzügliche Pflaumen- oder Zwetschgen-Marmelade bereitet man nach folgendem
Rezept: 2 Kilo Pflaumen oder Zwetschgen, gereinigt und entsteint gewogen, werden sehr gut zerkleinert, mit 2 Kilo Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man den Inhalt einer Normalflasche Opekta zu 70 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. Ausführliches Rezept bei jeder Flasche.

Das zweite Leben der MARIA HÖFT

Das Schicksal einer Frau von Friedr. Arenhövel

Maria Höft glaubt die Prüfung vor ihrem Lehrer bestanden zu haben. Professor Unger läßt seine Finger noch eine Weile auf den Tasten ruhen, so daß der letzte Akkord des Flügels wie ein Abschiedsklang in dem Raum versiegt. Dann steht er jäh auf, geht mit schweren Schritten an seinen Schreibtisch, setzt sich so wuchtig, daß die Kristallkrone über Maria klingelt, und murrt seitlich zu ihr hinüber:

„Sie können einpacken."

Da er weder flucht noch ächzt, weiß Maria, daß er einigermaßen mit ihr zufrieden ist. Während sie ihre Noten in die Aktenmappe schiebt, hört sie seine Stimme krächzen:

„Sie sind fertig, Maria Höft!"

Das klingt wie ein Anschnauzer. Professor Unger ist ein unwirscher Kerl. Auf einer Balkanreise hat sich der berühmte Bariton die Blattern geholt, die ihm die Stimme genommen und sein Gesicht entstellt haben.

„Kommen Sie mal her", knurrt er.

Maria tritt an den Schreibtisch. Nie hat sie ein verbindliches Wort von ihm gehört. Er blickt nach der anderen Seite, zum Fenster hinaus, und sagt nach einem bellenden Aufhusten:

„Das andere muß nun das Leben bringen. — Warum setzen Sie sich denn nicht?"

Maria gehorcht. Sie legt die Aktenmappe mit den Noten auf ihre Knie und wartet.

Der große Schädel des Mannes mit dem grauschwarzen Haarkranz fährt herum.

„Wollte sagen, daß wir, ich und Sie, miteinander fertig sind!"

Maria wird unsicher, sie glaubte, gut gesungen zu haben.

„Im übrigen werden Sie nie fertig, Höft!", behauptete er.

„Herr Professor — —", wirft sie ein, ohne zu wissen, was sie ihm entgegnen möchte.

„Es ist wirklich schade um Sie", nörgelt er, indem er die Fäuste gegen die Tischkante stemmt.

„Um Ihre Bemühungen, Herr Professor!", begehrt Maria auf.

„Sie, Höft, das habe ich gern, wenn ein so junger Mensch gleich die Hosen — na, Sie wissen schon."

„Ja, ich weiß", bestätigt Maria ungeduldig.

„An Timbre fehlt es Ihnen! Wie oft habe ich Ihnen das gesagt: Verlieben sollen Sie sich! — Unglücklich verlieben, versteht sich! — Mein Fräulein, Kunst kommt vom Können, Können vom Erleben, Erleben vom Leid! Warum wollen Sie, zum Donnerwetter, nicht leiden?"

Mit einem Lächeln erwidert sie:

„Herr Professor, Sie tun gerade so, als ob der Unterricht bei Ihnen ein harmloses Vergnügen wäre!"

„Ist eine Hölle, wie?"

„Hölle ist übertrieben. Bratofen höchstens."

„War ich denn immer noch nicht ruppig genug?"

„Für meinen Bedarf reichlich."

„Aber nicht für Ihre Bedürfnisse! Merken Sie sich das endlich mal, mein verehrtes Fräulein: Gebete werden nicht im Himmel geboren, sondern in der Hölle! — Ich war auch nur ein Bariton, bis der Satan mich über und über mit Blatternnarben dekorierte und mich zum Qualenattaché seiner Entsagungslegion ernannte. — Dja, mein Mädchen, immerhin hab ich es dadurch so weit gebracht, die Ehre gehabt zu haben, Sie ausbilden zu dürfen."

Maria Höft weiß nicht, ob das ein Lob oder ob es Hohn sein soll. Sie kann Ungers abgewandtes Gesicht nicht sehen, als er vor sich hinknurrt:

„Das nebenbei, weil ich Sie noch nicht ganz ohne Trost fortschicken will; in der Hauptsache aber, damit Sie mich morgen früh nicht vor Ihrem zukünftigen Intendanten und seinem Generalmusikdirektor blamieren! — Und ich wette, Sie werden es doch tun!"

„Ich will mir alle Mühe geben", antwortete Maria in zweideutigem Humor.

„Mühe geben! — Klopfen Sie Steine, Höft, wenn Sie das Bedürfnis haben, sich zu bemühen! Hier wird gesungen, mühelos bis in den blauen Äther hinein! — Zum Donnerwetter, das können Sie doch, wenn Sie wollen!"

„Ich will ja", erwidert Maria beglückt.

Unger steht auf.

„Sie bleiben sitzen!"

Ganz nahe an ihrem Gesicht blickt er in ihre Augen, geht zum Flügel hinüber, schlägt den Deckel zu und schilt:

„Als meine Meisterschülerin hab ich Sie deklariert. Kann eine nette Blamage werden! So eine junge, vornehme Dame wie Sie! So aus dem wohlgepflegten Landratshaus heraus. Hunger kennen Sie nicht. Durst ist Ihnen kein Begriff. Was kennen Sie eigentlich? Bis auf die Masern hat Ihnen nie was gefehlt, wie?"

„Doch, Herr Professor."

„Na, was denn?"

„Blinddarmentzündung."

„Schon was Rechtes. Ist er wenigstens rausgenommen worden?"

„Nein, es ging so."

„Na, sehen Sie. Bei euereins gehts immer so. Wenn Sie schon so ein Hätschelkind des Schicksals sind, dann müssen Sie eben selbst leben, wie Sie zu Ihrem Unglück kommen. — Höft, die Sache mit dem Kamel, dem Nadelöhr und dem Reichen gilt auch für Kamelinnen, wenn sie das Singen lernen. Für jemand, der im gutbürgerlichen Leben so festgefahren ist wie Sie, gibt es tatsächlich nur ein Unglück, das ihm offensteht, eine windelweiche unglückliche Liebe. Warum haben Sie sich nicht in mich verliebt? — Meine Teure, ich hätte Sie am Spieß geröstet!"

(Fortsetzung folgt.)

Für Blondinen! Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 — Telefon 24588

Verkäufe

Starkbewurzelte Erdbeerpflanzen (Mad. Rub.) abz. Jakob Benter, W.-Schierstein, Wörthstraße 7.

Verpachtungen

Domän.-Garten wegen Alter m. Häuschen und Schupp. zu verp. Adr. T.-B. Dy

Unterricht

Mittelschülerin, 4. Kl., sucht Beaufsicht. ihrer Schularb. Ang. M 107 TB.

Heiraten

Geb. Dame, Ende 40, kfm. berufst., gepfl. kultiv. Erscheinung, natur. u. wunderl., sucht b. Bekanntsch. eines seriösen Herrn in Position, zwecks Heirat. Strengste Diskret. verl. u. zugesichert. Gefäll. Schreib. u. A 401

IMMER GLEICHBLEIBEND GUT — WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN

Sohlen kann man ersetzen,

geht aber das Oberleder erst in die Brüche, dann ist die Schönheit hin. Wer seine Schuhe täglich mit Lodix pflegt, macht sie haltbarer und gibt ihnen schönen Hochglanz.

Lodix Schuhpflege mit dem Heinzelmännchen

heute nötiger denn je!

IMMER GLEICHBLEIBEND GUT — WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN

DBS BAUSPARKASSE DARMSTADT

Eigenheimerwerb

leicht gemacht durch Bausparen (Keine Abschlußgebühren)

Fordern Sie unsere kostenfreien Aufklärungsschriften L 2

Deutsche Bausparkasse DBS. GmbH. Darmstadt Heinrichstr. 2

Verdorbene, für den Genuß unbrauchbare, Fette lassen sich noch sehr gut zur Herstellung von Seife verwerten. Vorschrift sowie das nötige Material erhalten Sie b. Fachdrog. Seyb, Rheinstr. 101.

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Südwestdeutschland"

Konzert

am Dienstag, 16. Sept., 19.30 Uhr im Paulinenschlößchen in Wiesb.

Mitwirkende: Fr. Meggle, Stuttgart (Geige), Adolf Spang Stuttgart (Baß), Erwin Wieland, Stuttgart (Klavier).

Werke von Händel, Haydn, Beethoven u. a.

Lieder von Schumann, Loewe und Strauß.

Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung

Die Steuerpflichtigen, welche die im Monat September 1941 und in den Vormonaten fällig gewordenen und an die zuständigen städtischen Kassen zu entrichtenden Steuern und Abgaben nicht bezahlt haben, werden hierdurch öffentlich gemahnt.

Bis zum 20. September 1941 sind zuzüglich des bereits verwirkten Säumniszuschlages zu zahlen:

1. Getränkesteuer für August 1941,
2. Vergnügungssteuer-Abführungsbeträge für Sept. 1941,
3. Schulgeld für die Städt. Schulen für September 1941,
4. Hundesteuern für September 1941.

Die Lohnbürgersteuer ist auf Grund meiner Bekanntmachung vom 1. 8. 1941 an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abzuführen.

Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist erfolgt die kostenpflichtige Zwangseinziehung.

Wiesbaden, 15. September 1941.

Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

Taunusbund Zweigverein Wiesbaden E.V. (Rhein- u. Taunusklub)

Sonntag, 21. Sept. (nicht 28. Sept.)

12. Hauptwanderung

Niederhausen — Ehlhalten — Ruppertshain — Rettershof — Eppstein — Abfahrt 8.33 Uhr Hbf.

Ihre Parfümerien

Toilette- und Reiseartikel

erhalten Sie stets preiswert und gut in Ihrem Spezialgeschäft

Riedt & Co.

Wiesbaden | Wilhelmstr. 38

Bauen?

Dazu ist jetzt nicht die Zeit, um so mehr aber zum zielbewußten sparen! Bausparen ist steuerbegünstigt.

Unser Tarif V sichert Ihnen bei guter Verzinsung ein Anrecht auf günstige Gesamtfinanzierung Ihres Bau- oder Kaufvorhabens.

Bei 25-30 % Eigenkapital in geeigneten Fällen sofortige Zwischenfinanzierung möglich.

Verlangen Sie daher unsere reich bebilderte Aufklärungsschrift mit Abbildungen v. Eigenheimen u. Grundrissen „Der Weg zum Eigenheim".

Sie erhalten diese sofort kostenlos und unverbindlich.

Bausparkasse Mainz AG., Mainz

Verloren - Gefunden

Gold. Kettenarmband verlor. Geg. gute Belohn. abz. Otto, Wilhelmstr. 17. Tel. 24739

Der Herr, welcher den Schirm Sonntag, 12.30 Uhr, Telefonzelle Bahnhof, an sich nahm und die Dame im hr. Mtl. u. grün. Hut fragte, ob er ihr gehöre, wird ersucht, denselben abzuliefern. Bahnhof Fundbüro od. Viktoriastr. 39, 3, da dabeistehende Dame ihn erkannt

Gefunden „U d. Eichen" Regensch. Hasenstein, Schlüingstraße 2, von 11 bis 2.

Regenschirm mit bild. Griff verlor. Geg. Bel. abzug. Grillparzerstraße 1. Eller,

Zahnersatzträger

Verschiedenes

Wer übernimmt laufl. Negativretuche? Ang. H 117 an T.-B.

Welcher Schneider wend. H.-Mantel Ang. E 123 TB.

Wer nimmt jung. berufst. Mädel a. guter Familie in solle Pens.? Käs. im Tagbl.-Bl. Et

Sport-Kalender

Handball. Luftwaffen-SV. Wiesb. — BSC. Kalle Biebrich, Dienstag, 16. Sept., 18.30 Uhr, Reichsbahnplatz.

Boxen. Großkampftag im Boxen Wiesbaden gegen Aschaffenburg Sonntag, 21. Sept., 17 Uhr, Paulinenschlößchen.

Jetzt neue Bestellscheine!

Immer gut!

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Stellenangebote

Weibliche Personen

Alleinmädchen, w. kochen kann, in Privathaush. ges. Vorzust. b. **Winkelbach,** Webergasse 3.

Nettes Mädchen in gepfl. Haush. zur Mithilfe im Geschäft üb. Mitt. ges. Ausk. Langgasse 46, Laden.

Zum sof. Eintritt **sol. ehrl. Alleinmädchen od. Putzfrau** ges. **Henn,** Nerotal 41, 1.

Frl. oder Frau, auch älter, als Stütze in gepfl. Haushalt gesucht. Ang. A 399 TB.

Gesucht tücht. **Stenotypistin** mit gut. Schulbildung, möglichst für 1. Oktober, evtl. auch später, für einen Stuttgarter Verlag. Angebote m. Zeugnisabschrift., Photo u. Angaben d. Gehaltsansprüche erb. u. Postschließf. 31 Wiesbaden

Stenotypistin zum sof. od. baldig. Eintritt, auch für halbe Tage gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschr. oder persönliche Vorstellung erb. Didier-Werke AG., Verkaufsbüro W.-Biebrich.

Tücht. **Buchhalterin u. zuverläss. Bürokraft** für Lebensmittel-Großbetrieb in Dauerstellung gesucht. Ausführl. Bewerbungsschreiben m. Gehaltsang. u. D 120 Tagbl.-Verl.

Gebild. **Fräulein** findet gute Gelegenheit als Hilfskraft in Buchhandl. mitzuarb. bei **Schwaedt,** Rheinstraße 43.

Photographin für Negativ- und Positivretusche, **Photolaborantin und 2 Fräul. für Laboratoriumhilfe** gesucht evtl. zum Anlernen. **Photohaus W. Heep,** Kirchgasse 26

Tüchtige **Frau** zum Bedienen der Gäste für besseres Lokal sofort gesucht. Zu erfr. im T.-V. Ek

Hilfsarbeiter o. Hilfsarbeiterinnen z. Flaschenspülen ges. **Molkereigenossenschaft,** Albrechtstr. 20/22

Tücht. **Hotel-Köchin** m. g. Zeugn. sofort gesucht. **Hotel Reichspost.**

Gesucht zur Wintersaison nach Garmisch (ab 15. 12. 41) mehrere **Hausmädchen, Küchenmädchen** und **Maschinenspülerin.** Angeb. u. A 393 an den Tagblatt-Verlag.

Haushaltshilfe gesucht. **Blumenhaus Jung,** Kleine Burgstraße 2.

Aufwartefrau für ganze od. halbe Tage gesucht. **Pharmaz. Industrie Krebs u. Eber, W.-Erbenheim,** Wiesbadener Straße 111.

Für **W.-Schierstein** zuverlässige **Frau oder Mädchen** vormittags 2 Stunden in gepflegten Haushalt ges. Zu melden: **W.-Schierstein,** Biebricher Straße 43.

Wir suchen eine **Aufwartefrau** für Büro und Betrieb. **Ing. Erich und Fred Engel, Elektrotechn. Fabrik,** Dotzheimer Straße 147.

Putzfrau für Büro (abends) gesucht. Mühlgasse 15.

Saubere Putzfrau f. Wochentags drei Vormittagsstunden gesucht. **Frau Neudorf,** Gutenbergplatz 2.

Männliche Personen

Hausbursche ges. (Radfahrer). **Blumenhs. Jung,** Kl. Burgstraße 2.

Laufbursche zum 15. Sept. ges., muß radfahren. **Gustav Moda,** Schneiderei Marktstraße 20.

Installateure, Heizungsmonteure, Helfer f. Heizung u. Inst. stellt sofort ein (auch ältere Meister!). **Jacob Post,** Hochstättenstraße 2.

Transportarbeiter u. Möbelträger stellt ein **Berthold Jacoby,** Nachf. Rob. Ulrich. Meldungen im Betriebsbüro: Sommerstraße (an d. Dotzheimer Straße) Straßenbahnhaltestelle Linie 7: Karl-v.-Linde-Straße, täglich von 18—19 Uhr.

Arbeiter für ganze u. halbe Tage ges. **Hugo Wagner,** Waldstraße 6.

Flotter Hausbursche gesucht. **Th. Fritz Bauer, Feinkost-Lebensmittel,** Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Zuverläss. Laufjunge sofort gesucht. Angebote u. W 988 T.-V.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Frau sucht Stell. in Mode-Salon, perf. im Verkauf, Anprob., Abnehm. u. Zuschn. Ang. u. W 122 an T.-Bl.

Perf. Wirtsch. l. St. in gepfl., a. frauenl. Haush. Ang. W 115 TB.

B. Frau v. ausw., tücht. i. Haush., gute Köchin, läng. Jahre in frauenl. Beamtenh., tätig, sucht Stelle als Haush. i. frauenl. Haush. in g. H. Ang. A 402 TB.

15½jähr. Mädel, das vormittags d. Kinderpflegeschule besucht, sucht für nachm. Beschäftig. bei ein. Familie. Kost u. Wohnung muß gest. werden. Ang. **H. Scheffler** Taunus-Hotel, Rheinstraße.

Älteres Ehepaar, Frau leidend, sucht tagsüber zur Versorgung des Haushaltes eine **tücht. geeign. ält. Frau od. Mädch.** mit Fam.-Anschl. Ang. L 120 TB.

Selbst. i. Koch. perf. Mädchen in Etagenhaush. z. 1. Okt. gesucht Vorzustellen bei **Kühn,** Kirchgasse 26.

Stundenhilfe sof. gesucht. **Schaefer,** Marktplatz 5, 2.

Stundenfrau, 2mal b. W. vorm. gesucht Wallufer Straße 11, 1 r.

Putzfrau f. vormittags gesucht Kl. Kirchgasse 2

Gesucht tücht. **Stenotypistin** mit gut. Schulbildung, möglichst für 1. Oktober, evtl. auch später, für einen Stuttgarter Verlag. Angebote m. Zeugnisabschrift., Photo u. Angaben d. Gehaltsansprüche erb. u. Postschließf. 31 Wiesbaden

Stenotypistin zum sof. od. baldig. Eintritt, auch für halbe Tage gesucht. Angeb. m. Zeugnisabschr. oder persönliche Vorstellung erb. Didier-Werke AG., Verkaufsbüro W.-Biebrich.

Tücht. **Buchhalterin u. zuverläss. Bürokraft** für Lebensmittel-Großbetrieb in Dauerstellung gesucht. Ausführl. Bewerbungsschreiben m. Gehaltsang. u. D 120 Tagbl.-Verl.

Gebild. **Fräulein** findet gute Gelegenheit als Hilfskraft in Buchhandl. mitzuarb. bei **Schwaedt,** Rheinstraße 43.

Photographin für Negativ- und Positivretusche, **Photolaborantin und 2 Fräul. für Laboratoriumhilfe** gesucht evtl. zum Anlernen. **Photohaus W. Heep,** Kirchgasse 26

Tüchtige **Frau** zum Bedienen der Gäste für besseres Lokal sofort gesucht. Zu erfr. im T.-V. Ek

Hilfsarbeiter o. Hilfsarbeiterinnen z. Flaschenspülen ges. **Molkereigenossenschaft,** Albrechtstr. 20/22

Tücht. **Hotel-Köchin** m. g. Zeugn. sofort gesucht. **Hotel Reichspost.**

Gesucht zur Wintersaison nach Garmisch (ab 15. 12. 41) mehrere **Hausmädchen, Küchenmädchen** und **Maschinenspülerin.** Angeb. u. A 393 an den Tagblatt-Verlag.

Haushaltshilfe gesucht. **Blumenhaus Jung,** Kleine Burgstraße 2.

Aufwartefrau für ganze od. halbe Tage gesucht. **Pharmaz. Industrie Krebs u. Eber, W.-Erbenheim,** Wiesbadener Straße 111.

Für **W.-Schierstein** zuverlässige **Frau oder Mädchen** vormittags 2 Stunden in gepflegten Haushalt ges. Zu melden: **W.-Schierstein,** Biebricher Straße 43.

Wir suchen eine **Aufwartefrau** für Büro und Betrieb. **Ing. Erich und Fred Engel, Elektrotechn. Fabrik,** Dotzheimer Straße 147.

Putzfrau für Büro (abends) gesucht. Mühlgasse 15.

Saubere Putzfrau f. Wochentags drei Vormittagsstunden gesucht. **Frau Neudorf,** Gutenbergplatz 2.

Männliche Personen

Herr, mit Büroarbeit vertraut, sucht Stell. Ang. u. M 121 T.-Bl.

Angest. m. g. S. an selbst. Arb. f. Büro u. Betr. g., j. Vertrauensst. Ang. L 122 TB.

Mann j. Halbbesch., a. Hotelf. Ang. E 122 TB.

Rentenempfänger sucht Gartenarbeit Bahnhofstraße 8.

Vermietungen

1-Z.-Wohn. i. gt. H. zum 1. Okt. zu verm. Angeb. u. E 121 an T.-Bl.

Gr. Burgstr. 13, 1, 1-Zbett. Schlafzim. ab 1. Okt. z. Dau. zu vm., Bad vorh. 3 Min. v. Kurh., Th. Bel. 8-1, 3-7 bei **Rieh.-Kehler.**

1bett. Zimmer frei, auch Pens. **Doth. Str. 31, 1**

Seerobenstraße 16, Gartenh. 3 bei Frau Johann kl. saub. möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung für 25 RM inkl. Licht u. Gasverbrauch, sof. oder später zu vermieten.

Doth. Str. 18, 2 l. möbl. Zim. frei.

Kl. möbl. Zim. an Berufstät. zu verm. Adelheidstraße 14, hth. 2.

Gut möbl. Zim. zu verm. Luxemburgstraße 3, 1.

Sch. mbl. 2bett. Z. frei Mauritiusstr. 12, 1 **links.**

In Villa schönes leeres Zimmer mit Zentralheiz. u. voller Verpf. ab 1. 10. 41 frei. Besichtig. nach Vereinbarung. Anfragen unter Telefon 26561.

Mbl. Zimmer in g. Hause (Kurl.) mit Zentralheiz., an Dame zu vermieten. Ang. u. T 121 an T.-Bl.

Jg. Mädchen zum Mitbew. e. mbl. Z. v. Dame ges. Ang. D 121 TB.

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche z. 1. 10. ges. Ang. an **Eisenach,** Telefon 428 Eltville Rh.

2½-3 Zim., gut mbl., m. Kü.-B. sof. od. spät. ges. Ang. E 117 TB.

Suche zum 15. Oktober 1941 **volle Pension** für meine Tochter (Nähe Fresenius) i. g. Hause. **Heinrich Kelter, Heide i. Holst.**

Für 12j. **Jungen** der Oberschule gute Pension m. liebevoll. Pflege möglichst für sofort gesucht. Besond. Wert wird auf gute Überwachung der Schularbeiten und der Freizeit gelegt. Schriftliche Ang. unt. A 398 an Tagbl.-Verl.

Zahnärztl. Großhandlung sucht für sof. od. später repräs. große und helle Büro- u. Ausstellungsräume, Intresse od. 1. St. in zentr. Lage, am liebsten Kirchgasse. Evtl. können 3 schöne Räume in bester Lage getauscht werden. Angeb. u. K 120 an Tagbl.-Verl.

Wohnungstausch

München-Wiesb. Biete gr. 5½-Z.-Wohnung, 1. Et., beste Wohnlage, 160 Mk. Miete, g. Gegenl. in Wiesb. Ang. A 400 TB.

Wer tauscht eine 3-Zim.-Wohn. Wiesbaden, mit einer schön. 3-Z.-Wohn. Frankfurt am Main (Süd), Cranachstraße. Zu erfragen Bertramstraße 19 bei **Bauer,** von 13—15 Uhr.

Tausche sch. 2-Z.-Wohn. geg. dasselbe od. 1 Zim. und Küche. Ang. u. B 120 T.-Bl.

Geldverkehr

500.— Darl. auf ein halbes Jahr ges. Sicherh. vorh. Ang. B 123 TB.

Suche 200 M. geg. Zinsen u. Sicherh. Ang. F 121 T.-B.

Immobilien

Etagenhaus zu vert., 4×4-, 4×3-Zim.- u. 2 Dachwohn. Angeb. u. A 403 an T.-Bl.

I. HYPOTHEKEN ab M. 10 000 zu 4½% bei Vollauszahlung bietet z. Umschuldung IMMOBILIEN-SCHMIDT MAINZ 52 Frauenlobstraße 29 Ruf 33086

Klein. Landhaus od. Wochenendhaus im Taunus zu kaufen oder zu mieten gesucht. Evtl. auch Mietwohnung, 3—4 Zim., in saub. Landhaus. Angebote unt. A 397 an den Tagblatt-Verlag.

Verkäufe

Schöne Läuferschweine abzugeb. Wiesb.-Dotzheim, Ludwigstraße 3.

Jung. sehr wachs. Hund bill. abzug. Waldstraße 103.

Geiz, sehr g. erh. **Fohlenmantel,** Gr. 42/44, zu vk. Adr. i. T.-Bl. Ei

Nw. heller Pelz-Cape 90 Mk. vk. Scharnhorststr. 22 3. Stof links.

H.-Anz., U.-Mant. (a. gt. c.) b. abz. Römerstr. 5, B. l.

Tadell. Klavier, 6 Speise.-Stühle m. Lederbez. abzug. Nur vorm. unzugl. Adr. i. T.-Bl. Eh

Guterh. schwarzes Klavier zu vk. 5. **J. Kramer,** Schierteiner Straße 2.

Akkordeon, Hohner, Tango 2, Schöring, 80 Bässe, f. neu, zu verk. **Henkel,** Bingerstraße 1.

Ein Eisservice, 45 Teile, 12 Pers. 1 P. **Trauringe** zu verk. Taunusstraße 7, Garagen

Kokosläufer, 2,75 m, g. erh., Koff., Grammoph.-Spitz., Kohlenbügeleisen, Papierk. u. Zeichenschiene ok. Luisenstr. 14, H. 4 l

Pr. H.-Fahrrad m. L.-Anlage zu verk. Dienst. 1-4 Johannisberger Straße 4, 1 rechts

Fast neuer Kind.-Wagen zu verk. Platt. Str. 22, 1 r

Neuer Kinder-Sportwagen zu vert. **Schmitt,** Moritzstr. 22, 2b.

Zeichenbretter, Reißschiene, Radierplatten in Kupfer u. Zinn, **Paletten, Malkästen** zu verkauf. **Baumbach,** Dambachtal 38.

Guterhalt. klein. Grubenherd zu verkauf. **Stolz,** Jahnstraße 17.

Fässer für Wein u. Apfelwein, alle Größen, b. **Sauer** Goebenstraße 14.

Neue Obstleiter, 28 Spr. zu verk. Feldstraße 16.

Kaufgesuche

Obst (Äpfel) vom Baum zu k. ges. Eigen. Gebrauch. **Müller,** Kaiser-Friedr.-Ring 29.

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied **J. Fuchs** Langgasse 5 Anf.-Gen. A u. C 41/10550.

Braun. Pelzmant. Gr. 44, neuwert., zu kaufen gesucht. Ang. S 121 TB.

Guterhalt. Regenmantel für großen u. breiten Herrn (1,80 m gr.) z. k. ges. Ang M122TB

H.-Regenmant. u. Wint.-Jopp., mit. Gr., a. g. e., z. k. g. Ang K 122 TB.

Hosen zu kaufen gesucht b. **Röhrig,** Platter Str. 92.

Damen-Spangenschuhe, neum., 6½, zu kaufen gesucht. Ang. D 122 TB.

Klaviere, Koffergrammophone, alte Schallplatten, Opernglä ser, Feldstecher, Aufstellu. und Gebrauchsgegenstände aller Art kauft **Klapper Taunusstr. 49 u. Moritzstraße 3.** Telefon 28459.

Romanbeste, Frauen-, Kriminal- u. Abent.-Romane sowie bess. Literatur, g. erh., auch gr. Post., kauft b. Sonnt. **O. Siber,** Hotel zur Börse, Mauritiusstr.

AUTOS von 1—3 Ltr. zu kauf. gesucht. Eilangeb. an **Automobil-Zentrale Wiesbaden,** Telef. 22988.

Gasheizöfen (Radiatoren) neu od. gebraucht zu kaufen gesucht. Angeb. Telef. 61283 od. u. M 120 an den Tagblatt-Verlag.

Krankenversicherung „Die Vereinigte" Telefon Kranzplatz 1 27882

Antiquitäten und Kunst
WILHELM R. HOF
Mainz a. Rh.
IM HISTORISCHEN BASSENHEIMER HOF SCHILLERPLATZ 3

Charlotte Meerwarth
Helene Teupelmann
Institut für neuzeitliche Schönheitspflege
Wilhelmstraße 60, II Ruf 23917
Die richtige Pflege bei all. Hautmängeln
Haarentfernung — Fußpflege-Abteilung
Hautuntersuchung 1 Reichsmark

Der Gipfel ist erreicht, doch jetzt noch schnell, hoch ab — Eßbit ist zur Stell'!
Trockenbrennstoff Eßbit
vom Wärmen von Speis und Trank ist überall erhältlich. Preis 20 Tabletten mit kleinem Kochgestell 60 Pfg. Bezugsquellen weist nach der Hersteller: Erich Schumm, Eßbit-Brennstoff-Fabrik, Stuttgart W 83
Eßbit

Schaukel u. Schlitten zu kauf. ges. Ang. M 110 TB.

Eß- und Kaffeeservice f. 12 Pers. zu kaufen gesucht. Ang. unt. D 5032 an **Anzeigenfreuz,** Mainz.

Elektr. Kochplatte o. Kocher, 120 V., zu kauf. ges. Pr. Ang. H 120 TB.

Kleiderschränke, Schreibtische, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten, Kissen zu kaufen gesucht. **Klapper, Taunusstraße 49, u. Moritzstraße 3.** Telefon 28459.

Schreibt., Bücherschr., Kleiderschr., Büfett, Küchen, Sofa, Chaiselong. Matr., kpl. Zim. zu kaufen gesucht. **Heesen,** Bleichstraße 36.

Dipl.-Schreibtisch komb. Schr. z. k. ges. Telef. 27456.

Schreibmaschine gebr. zu k. ges. Preisangeb. mit Markenang. erb. u. A 370 T.-B.

3-Heizof. z. k. g. mögl. Dauerbr. Ang. T 120 TB.

Seiß- u. Rotweinflaschen zu k. ges. **Eßig-Werner,** Moritzstraße 31. Telefon 23211.

Maschendraht, a. gebr. zu kauf. ges Ang. D 123 TB.

Zahnreif. u. Bandeisen zu kauf. ges. **Eßig-Werner,** Moritzstraße 31. Telefon 23211.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen- u. Geschenke anläßlich unserer Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Nikolei Marx u. Frau geb. Ehinger

Wiesbaden, Eltelborn, September 1941.

Die beste Porträtaufnahme von Ihnen ist gerade gut genug — um als liebes Andenken im Feldpostpäckchen verschickt zu werden. Wir machen eine künstlerische Aufnahme von Ihnen, an der Sie selbst ihre Freude haben werden. Bitte, kommen Sie zu uns. Man arbeitet mit Liebe und Sorgfalt im Atelier bei
FOTO J. RIMBACH
Kirchgasse 70 - Marktstr. 9
Telefon 23328

so ein paar Mottenlöcher; meistens ist dann das ganze Stück verdorben. Da hätte man besser gleich ein richtiges Mottenmittel genommen, eines das die Motten samt der Brut tötet, also **MotKi!**
MotKi
tötet Motten und Brut
Zu haben in Drogerien und Apotheken.

Handwagen zu kaufen gesucht. Ang. an „ZUB", Fr.-Kalle-Str. 29

Großes Herzeleid brachte uns die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter treuer Mann, unser lieber guter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Freund

Obergefreiter in einem Inf.-Reg.

am 23. Aug. 1941 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 27 Jahren gefallen ist.

In unsagbarem Schmerz:
Frau Anni Freund, geb. Brust
Familie Wilhelm Freund
und alle Angehörigen

Wiesbaden (Seerobenstr. 9, 1.), 12. Sept. 1941.

Am 10. September verschied nach längerem Leiden im 82. Lebensjahr unser lieber Bruder, Onkel und Großonkel

Oskar Danzig

Oberingenieur i. R.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Prof. Dr. Danzig, Plauen i. V.

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Sterbefälle in Wiesbaden

Heinrich Klein, 38 J., Moritzstraße 24. — **Peter Scherder,** 75 J., Bismarckring 22. — **Karl Stecz,** 77 J., Wilhelmstraße 8. — **Friedrich Abtein,** 59 J., Riedermaldstr. 12. — **W.-Biebrich: Mathilde Lauer,** 69 J., Wiesbadener Straße 41. — **Elisabeth Gritt,** 56 J., Rennmannenweg 3. — **Anna Eckardt,** Ww., 77 J., Schlagetterstraße 15.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Lina Göhring

sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit allen unseren herzl. Dank.

Hugo Göhring
nebst allen Angehörigen

W.-Biebrich (Parkfeld), den 12. Sept. 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und zahlreichen Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Minna Dörich Wwe. u. Kinder

Wiesbaden (Eltviller Str. 9), 12. Sept. 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verlust unserer lieben Entschlafenen

Frau Luise Kern
geb. Pabst

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Josef Kern u. Sohn Hans
Frau Luise Pabst Wwe.
und alle Angehörigen

Wiesbaden, den 12. September 1941.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Lina Schulte

sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Karl Schulte nebst allen Angehörigen

Naurod i. T., den 13. September 1941.

Schönheitsmittel
Toilette-Artikel
Auch heute werd. Sie noch gut bedient
in der Parfümerie
Dette
Michelsberg 6 (am scharfen Eck)

Husten Sie?
Dann zu Brosinsky in die Bahnhof-Drogerie!
Hier finden Sie die bewährten Linderungsmittel
Bahnhofstr 13 Fernspr. 249 44

Für müde Füße ist Saltrat das Richtige!

Wenn Ihre Füße vor Übermüdung und Anstrengung schmerzen, dann ist und bleibt Saltrat das bewährte Mittel zur schnellen Linderung der Beschwerden. Erlebnisse sich deshalb, wiederholt danach zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. Vergessen Sie nicht: Saltrat! Denken Sie vor allem an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpost-Päckchen fertigmachen!